

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darassalam
27. Juni 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam,“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 6-gelbete Weltzeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang X.

No. 48.

Schwarze Konkurrenz?

(Askari und Viehhandel.)

Im Frühjahr dieses Jahres erörterten wir in einem Artikel den Schaden, der möglicherweise den europäischen Händlern dadurch zugefügt werden könnte, wenn Askaris im Viehhandel gewissermaßen als Konkurrenten auftreten würden.

Dem Artikel lagen Informationen zugrunde, die wir von einem Ansiedler in Kondoos-Trangi erhielten, und denen wir umso mehr Glauben schenken mußten, als dieser Korrespondent in Anbetracht seiner früheren Zugehörigkeit zur Schutztruppe als ein Kenner der einschlägigen Verhältnisse anzusprechen war. Wir glaubten daher im Sinne des Ansiedlers darauf aufmerksam machen zu müssen, schwarzen Soldaten durch geeignete Maßnahmen zu verbieten, sich am Viehhandel zu beteiligen; umso mehr, da bei einem Nichtverbot der Beteiligung am Viehhandel der Askari, der es bekanntlich im Verkehr mit den Eingeborenen selten an der nötigen Energie fehlen läßt, immerhin in der Lage sein kann, auf die Viehbefitzer beim Ankauf von Vieh einen Druck auszuüben und so den europäischen Händler, der den Eingeborenen lediglich als ein Privatmann erscheint, in Nachteil zu setzen.

Das Gouvernement, das auf den Artikel hin sofort die erforderlichen Recherchen anstellte, hat indessen festgestellt, daß die Voraussetzungen für eine Schädigung der Europäer nach dieser Richtung in keiner Weise gegeben sind. So ergiebt sich aus den dienstlichen Meldungen der betreffenden Bezirkschefs, daß in Muanza kein einziger Askari im Besitz von Vieh ist. Bei der in Muanza und Traku stehenden Kompanie besitzen 21 Askari im Ganzen 97 Stück Rindvieh, 46 Schafe und 80 Ziegen.

In Kondoos hat unser Gewährsmann bei seiner amtlichen Vernehmung nunmehr ausgesagt, „wenn er von dienenden Chargen gesprochen habe, so meine er damit den Sol Sadallah der 13. Kompanie.“ Doch liegen bei diesem ganz besondere Verhältnisse, vor:

Vor Jahren war Sadallah aus der Truppe ausgeschieden und hatte sich als Viehhändler niedergelassen. Bei Ausbruch des Aufstandes hat er sich lobenswerter Weise ohne weiteres der Truppe wieder zur Verfügung gestellt. Daß der Mann deshalb sein Vieh verkaufen soll, kann ihm schlechterdings nicht zugemutet werden. Es ist festgestellt, daß er sich während seiner Zugehörigkeit zur Truppe nicht persönlich am Viehhandel beteiligt hat, sondern er hat den Somali Mohamed Hassan für sich arbeiten lassen. Inzwischen ist er wieder ausgeschieden.

Von Seiten der Bezirks-Nebenstelle ist ferner festgestellt, daß weder Askari noch Chargen sich in irgend einer Form am Viehhandel beteiligt haben.

Andererseits steht die Behörde mit Recht auf dem Standpunkt, daß kein Grund vorliege, den Askaris das Halten von einigen Stück Vieh zu verbieten, denn die Askaris haben vielfach große Familien, für deren Ernährung ein kleiner Viehbestand geradezu erforderlich ist; denn es liefert Milch und Fleisch.

Dem gewerbsmäßigen Viehhandel ist natürlich euergisch entgegenzutreten, wie dies ja auch allenthalben nach amtlichen Feststellungen geschehen ist.

Unbegreiflich ist es uns übrigens, warum vielfach, wie auch damals von dem Ansiedler von Kondoos etwas Unrechtes dahinter gewittert wird, wenn Askaris bezw. Chargen über bescheidene Summen von Bargeld verfügen. Anstatt die sparenden schwarzen Soldaten zu verdächtigen, sollte man sich vielmehr darüber freuen, daß hier bescheidene Ansätze von Wirtschaftlichkeit unter den Negern festzustellen sind. Es liegt ein auffälliger Widerspruch darin, wenn man einerseits dem Neger nachsagt, daß die geringe Kulturfähigkeit, die in ihm wohne, Sparsamkeit bei ihm ausschliesse, um dann andererseits, wenn er etwas gespart hat, zu vermuten, daß er es nicht auf rechtmäßige Weise erworben hat.

Es ist sehr schwer, es jedermann recht zu machen, namentlich einem Ansiedler, der hinter jedem Askari, der ein Decklein im Stalle stehen hat, einen Viehhändler wittert.

Vorfälle in Port-Florence.

Nach amtlicher Meldung sind in Port-Florence (Kisumu) der Endstation der Ugandabahn am Viktoriasee, in der Eingeborenenstadt vier Fälle von Pestkrankheiten vorgekommen, von denen 3 tödlich verliefen. Nähere Nachrichten stehen noch aus.

Der Fall ten Brink.

Noch selten hat die bloße Tatsache, daß ein junger Kolonialbeamter nach zweijähriger Tätigkeit in der Kolonie nicht mehr in diese zurückkehrt, so viel Staub aufgewirbelt, wie bei dem Fall ten Brink.

Es ist unbegreiflich, mit welcher Kritiklosigkeit deutsche Zeitungen alles aufnehmen, was ihnen von interessierter Seite über die Angelegenheit ten Brink übermittelt wurde. Man muß weiter staunen über die Intensität, mit der die um Herrn ten Brink in der deutschen Presse gearbeitet haben. Den Reigen eröffnete bekanntlich die Kolonialpolitische Korrespondenz, der wir bereits in Nr. 43 der D. O. A. Z. unsere Ansicht über die koloniale Erfahrung eines „zweijährigen Afrikaners“ gesagt haben. Jetzt kommen in den deutschen Blättern auch Originalartikel, deren Provenienz uns übrigens wohl bekannt ist.

So schreibt die „Tägl. Ndsch.“ unter anderem über den Fall ten Brink:

Die Ausführungen der „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“ stellen die tatsächlichen Verhältnisse direkt auf den Kopf. Sie sind, wie man hier annimmt, auf Einwirkung des offenbar seinerseits schlecht informierten Gouvernements zurückzuführen. Es ist unrichtig, daß die Akten von ten Brink, wie die „Deutsch-Ostafrik. Zeitung“ es behauptet, in Afrika zugetrieben worden sind; völlig unrichtig ist auch, daß eine Bevorzugung einzelner Pflanzungen oder gar einer Pflanzung stattgefunden habe. Der beste Beweis für die Unrichtigkeit dieser Behauptung ist die Zustimmung sämtlicher Pflanzler zum Vorgehen ten Brinks, die unmöglich wäre, wenn nicht jeder Interessent Vorteil von diesem gehabt hätte oder es im Prinzip billigte.

Diesen Zeilen muten einem ohne weiteres lächerlich an, da Schreiber von dem Gouvernement annimmt, daß es nicht richtig informiert sei und weil man sich die Behauptung leistet, sämtliche Pflanzler wären mit dem Vorgehen ten Brinks einverstanden gewesen. Der Gewährsmann der „Tägl. Ndsch.“ scheint eben keine Ahnung davon gehabt zu haben, welche nachdrücklicher Beschwerden an das Bezirksamt in Lindi nach ten Brinks Weggang über die Arbeiteranverhältnisse von Pflanzern gerichtet und dann an das Gouvernement weiter gegeben wurden, ohne daß damit gesagt sein soll, daß das die Gründe waren, die im Gouvernement gegen ihn gesprochen haben. Wir haben in unserem ersten Artikel davon nichts erwähnt, weil es uns lediglich darauf ankam, die unberechtigten Vorwürfe zurückzuweisen, die gegen Bezirksamtmann Wendt erhoben wurden. Auch haben wir mit keiner Silbe, aber noch nicht einmal andeutungsweise die Person des Herrn ten Brink erwähnt, weshalb wir nicht umhin können, es zum Mindesten als eine journalistische Unachtsamkeit zu bezeichnen, wenn der Berichterstatter der „Tägl. Ndsch.“ wie aus dem vorstehenden Zitat hervorgeht, der D. O. A. Z. die Behauptung in den Mund legt, die Akten seien von ten Brink in Anspruch genommen worden.

Was nun die strikte Behauptung betrifft, ten Brinks Ausscheiden sei zweifellos auf seinen Standpunkt in der Arbeiterfrage zurückzuführen, so bestätigt sich das nach unseren an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen in keiner Weise. Wenn Herr ten Brink nunmehr ausscheidet, so ist das lediglich dem Umstand zu verdanken, daß Herr ten Brink sich als Hilfsarbeiter beim Gouvernement allgemein nicht so bewährt hat, wie man ursprünglich erwartete. Sein Schicksal war schon festgelegt, als er nach Lindi kam und dort mißglückte der letzte Versuch.

Die geschäftsmäßige Erschließung der Kolonien.

(Amerika und Deutschland.)

Dr. phil. Ernst Henrici stellt in seiner Buche „Kolonialwirtschaftliche Aufgaben des deutschen Kaufmanns“ unter anderem einen Vergleich darüber an, ob der Deutsche oder der Amerikaner die größere Fertigkeit im Kolonisieren

der Tropen hat. Der Verfasser, der lange Jahre in allen möglichen Stellungen in Amerika weilte, scheint uns in seiner Bewunderung für das spezifisch amerikanische etwas zu weit zu gehen. Man kann unmöglich mit allem was er schreibt, einverstanden sein, indessen sind seine Ausführungen wegen der Originalität der Darstellung sowohl, wie auch wegen der Ungeniertheit, in der er seinen Gedanken über die delikatesten Fragen Ausdruck verleiht, immerhin lesenswert.

Wie geben das Kapitel „Der Gang der geschäftsmäßigen Erschließung der Kolonien“ hiermit auszugsweise wieder:

„Vor hundert Jahren war alles in den Vorderstaaten der Union halbwild, und in Maryland, Virginien, sogar in Pennsylvania leben noch Leute, die einst die erste Notharbeit verrichteten, und die persönlich den Geist des rücksichtslosen Einbruchs ihren Kindern vermittelten. In Amerika ist, abgesehen von der Großstadt-Einseitigkeit weniger atlantischer Plätze, die Freude am Herausfahren aus dem Nothen lebendig.

Der junge Amerikaner lebt auch mehr im Zusammenhange mit der Natur, und selbst der Reiche findet seine Freude daran, ein paar Wochen des Jahres in der Einöde, im Walde, am Flusse sein Zelt aufzuschlagen und zu fischen und jagen wie ein Indianer. Im Vergleich zu diesem Zuge des amerikanischen Wesens leiden wir an einer gewissen Unentschlossenheit, fast Jaghaftigkeit, die dem Deutschen durchaus nicht angeboren ist, sondern der Jugend auf den Leib reglementiert wird. Ein nachts lampierender Junge wird von Gendarmen aufgegriffen, nach Legitimationspapieren gefragt und zur Feststellung seiner Person vielleicht abgeführt. So wurde der Deutsche nur allzu sehr gezähmt. In Südwest. kehren unsere jungen Europäer zu dem Unternehmungsgestirne zurück, der den Amerikaner fast durchweg beherzigt.

Dieser rücksichtslose und dabei sehr klug berechnende Unternehmungsgestirne der Amerikaner leistet Großes in der Erschließung und Ausbarmachung von Neuland. Da ist nichts von Träumereien wie „Auffrischung der Rasse“, Verwirklichung von überschraubten Menschheitsidealen, sondern Tatkraft und kluger Blick. Die Art, wie die Amerikaner die Eisenbahn in den Dienst der wirtschaftlichen Erschließung von Neuland stellten, ist vorbildlich für alle, die gesunde Kolonialpolitik treiben wollen. Wie sind denn der ganze Südwesten und Westen der Vereinigten Staaten erschlossen worden? Den Eisenbahngesellschaften wurden Landkonzessionen gegeben, die von dem Augenblick an galten, wo die Linie fertig war. Links und rechts von der Bahn gehörte dann auf einige Meilen aller Boden der Bahn. Die Bahngesellschaft war es nun, die sich selbst die Frachten dadurch zu schaffen hatte, daß sie links und rechts das Land aufstellte und besiedelte. Die Kolonisten drängen sich, um Plätze möglichst nahe der Bahn zu bekommen, ganze Züge setzen links und rechts die Siedler ab, die gewöhnlich schon ihr fertiges Häuschen mit kleinen Wirtschaftsgebäuden und Brunnen und selbst Küchengerät vorfinden. Das hat entweder die Bahngesellschaft errichtet, oder eine Zwischengesellschaft, schiebt sich ein. Der Ansiedler zahlt für Land, Haus und Hof in einigen Jahren einen mäßigen Preis ab, und die Bahn kann sogleich mit dauernd steigenden Frachten rechnen. So hat sich längs zahlloser Linien, die durch die heulende Einöde gezogen wurden, mit unglaublicher Schnelligkeit der Landbau entwickelt. Nicht nur bewundern sollte man diese amerikanische Art, sondern, das „Mögliche beim Schopfe fassen“.

Jede besondere Aufgabe erfordert selbstverständlich ihre besondere Lösung; und ein gedankenloses Nachahmen der Amerikaner würde in Afrika zu einem vollen Fehlschlag führen. In unserem Südwestafrika verträgt ja das Land gar keine dichtere Besiedelung durch Ackerbauer, sondern vorläufig kann nur Viehzucht sich im engsten Anschluß an die vorhandenen Wasserstellen entwickeln. Auch der große Landöffner, die Eisenbahn, darf und kann dort nicht im amerikanischen Sinne kolonisieren, sondern hat in erster Linie strategischen Forderungen zu gehorchen, in zweiter Linie, soweit nicht schon der Bedarf der Lokomotive es nötig macht, bedeutsame Wasserstellen zu verbinden. Dazu kommt dann die Anziehungskraft der Mineralerschätze, der die Diawi-Tumebahn ihre Entstehung dankt.

In Ostafrika sollte die Bahn vor allem die baumwollreichen Gebiete aufsuchen. Carl Peters leugnet,

daß Ostafrika in größerem Maßstabe Baumwolle tragen kann, und gewiß sind die starke Verschiedenheit der Niederschläge in den einzelnen Jahren, dazu allgemeine Trockenheit in einigen und übergroße Nässe in anderen Gegenden, endlich auch die Massenstäblinge, die auftreten, Umstände, die zur vorsichtigen Auswahl des Landes, nicht aber zum Aufgeben des Planes mahnen. Ich sprach in meinem ersten, einleitenden Baumwollartikel im „Tropenpflanzer“ 1899 den Gedanken aus, man sollte deutsch-lexanische Farmer unter günstigen Bedingungen heranziehen; in der Folge aber hat man Booker-Washingtonische Neger aus Texas dazu erwählt. Die „Negerpsychologie“ hier zu erörtern, würde zu weit führen.

Der Verfasser erörtert sie indessen doch, selbstverständlich ohne den geringsten neuen Gesichtspunkt zu bieten.

Die Ausichtslosigkeit der Negerkultur ist für ihn, der Haiti und Liberia kennt, eine ausgemachte Sache.

Der Verfasser schreibt dann weiter:

„Wenn ich an dieser Stelle abermals auf unsere prächtigen Deutsch-Texaner verweise, als die rechten, echten Männer, deren wie für Ostafrika bedürfen, so möge man nicht auch in Zukunft wieder den Fehler begehen, Nigger nach Afrika einzuführen. Allerdings sollen die, denen es geschäftlich nahe liegt, in Ostafrika Baumwolle zu bauen, sorgfältig ihren Landstrich prüfen, ehe sie Leute kommen lassen, die materielle Erfolge vom bebauten Felde holen sollen und wollen, und nicht Aufsichtsratsgehälter aus dem Beutel der Aktionäre. Es scheint ja, daß sehr wohl weitere Striche Ostafrikas für den Baumwollbau erschlossen werden können, wenn ein paar gute organisatorische Köpfe, die arbeiten gelernt haben, die Sache fest in die Hand nehmen: so die Ruaha- und die Mikwajente, wo die Eingeborenen selbst schon reichlich Baumwolle pflanzen. Durch solche Gegenden sind Eisenbahnen zu führen und sind die Anbauversuche gut verlaufen, dann möge man links und rechts der Linie einige Deutsch-Texaner ansiedeln und ein paar Jahrewirtschaften lassen und selbstverständlich mit allem Notwendigen versorgen: weitherzig und weisichtig. Stehen die Wirtschaftsgrundzüge dann fest, so möge man mittlere Farmer nachkommen lassen, die sich den ersten dadurch angliedern, daß sie mindestens erst ein Jahr bei einem der Erfahrenen gearbeitet haben. Bearbeite! Denn mit dem unheilvollen Glauben, daß der Weiße in den Tropen nicht arbeiten kann, muß endlich einmal gründlich gebrochen werden. Das Durchschwitzen infolge harter Arbeit ist mehr wert als alle Chiminprophylaxe.“

Aus unserer Kolonie.

Fang und Zählung afrikanischer Großwildes.

In der Wirtschaftsgeschichte der verschiedenen tropischen Länder spielten schon seit Alters her die Zählung und Zucht von wilden Tieren, ferner deren Kreuzung mit Haustieren eine nicht unbedeutende Rolle. Es ist daher der Gedanke unserer Kolonialregierung, auch in Afrika entsprechende Versuche zu machen, nur zu begrüßen.

Wie wir hören, hat man die Schutztruppe mit der Durchführung betraut und sollen bereits vom Kommando aus an alle Kompagnien der Befehl erteilt worden sein, gelegentlich von Erkundungsreisen, zunächst den Zehrfang zu betreiben. Bei diesen Versuchen sollen auch Eingeborene zur Hilfeleistung herangezogen werden.

Kilwa Kivinja. (Schluß).

Als jetzt Herr Krieger vom Vertreter des Sultans, dem Wali, Unterstützung verlangte, riet ihm dieser, Kilwa zu verlassen, da er ihn vor der Wut der wilden Herden nicht zu schützen wisse. Natürlich weigerte sich Herr Krieger, diesem Ansinnen Folge zu geben, und erklärte, seinen Posten bis auf's Äußerste behaupten zu wollen. — Um dies zu ermöglichen, verproviantierte er sich nach Kräften und setzte sein Haus in Verteidigungszustand. Bald darauf wurde er, wie vorauszusehen war, von den Luftführern eingeschlossen und angegriffen. Vergebens bemühte sich der Wali, den deutschen Herren die Abreise zu ermöglichen und die Aufständischen von Gewalttaten abzuhalten. Als er sah, daß es mit seiner Autorität zu Ende war, schloß er sich in sein Haus ein, und ließ sich öffentlich nicht mehr blicken. —

Mit größter Unerfrohenheit und anfänglich auch mit Erfolg wehrten die deutschen Beamten die Angriffe ab. Während 8 bis 10 farbige Angestellte das Parterregeschoß hielten, verteidigten die Europäer selbst die obere Etage des Hauses. Ihre Siegeshoffnung wuchs, als sie bemerkten, daß ein deutsches Kriegsschiff, die Möwe, auf der See erschien. Als bald erklangen sie das Dach ihres Gebäudes, und gaben mit einer Flagge Notsignale. Wenigleich der Kommandant des Kreuzers nicht verkannte, daß seine Landleute in der Stadt sehr gefährdet seien, so glaubte er doch zu ihrer Rettung nichts unternehmen zu können. Sag doch seitens des Geschwaderchefs, Admirals Veinhard, das strikte Verbot vor, in die Wirren an der Küste irgendwie einzugreifen. Verantwortlich soll diese Direktive dadurch gewesen sein, daß man kurze Zeit vorher einem deutschen Kriegsschiffe den Vorwurf gemacht hatte, in Tanga durch seine Eimischung den Aufruhr geradezu hervorgerufen zu haben.

Jedoch dürfen ohne Aufsicht eines europäischen Schutztruppenangehörigen Fangversuche weder von Askaris noch von sonstigen Eingeborenen gemacht werden.

Für die späteren Kreuzungsversuche handelt es sich vor allem um den Fang von Stuten. Versuche der Kreuzung zwischen Zebrahengst und Eselstuten sind im Schutzgebiet bisher erfolglos geblieben.

Während die älteren Stuten hauptsächlich zu Zucht- und Kreuzungszwecken dienen sollen, steht zu hoffen, daß die jung eingefangenen Tiere, Hengste wie Stuten, auch als Zug- und Reittiere werden Verwendung finden können.

Zweckmäßig wird es sein, einige ältere Hengste mitzuführen.

In geringem Umfange läßt sich ein Abschub älterer in erster Linie männlicher Tiere nicht vermeiden; das Fleisch dieser Tiere soll den Askaris und den an den Fangversuchen beteiligten Eingeborenen gegeben werden.

Wo sich Gelegenheit dazu bietet, sind die Fangversuche außerdem auch auf junge Büffel und Elenantilopen, von denen die älteren Tiere gleichfalls unter möglichster Schonung abgeschossen werden dürfen, auszudehnen.

Ob die Fangversuche durch große Kesseltreiben oder durch Anlage ausgedehnter Umzäunungen und Fanggruben zu machen sind, will man mit Recht den Kompagnien überlassen. Das kommt auf die jeweiligen Verhältnisse an.

Die gefangenen Tiere verbleiben vorläufig bei den Kompagnien. Später beabsichtigt das Kommando dieselben zwecks planmäßiger Zucht auf einigen besonders geeigneten Plätzen zu konzentrieren.

Die Gerberakazie im Bezirk Moschi.

Ueber Anpflanzung der Gerberakazie genannt Black-Wattle werden in den Amtl. Anz. für Moschi folgende Ratsschlüsse gegeben:

Die Hochländer und höheren Gebirge des Innern, aber auch die tieferen Lagen des Flach- und Hügellandes mit genügender Luftfeuchtigkeit eignen sich für den Anbau des Black Wattles; man wähle dazu ein möglichst großes zusammenhängendes Areal in einer dem Wind nicht zu sehr exponierten Lage; der Boden soll tiefgründig und von mittlerer Bindigkeit sein, sowie einen durchlässigen Untergrund besitzen; danach dürfte der weiterverbreitete rotgelbe Lehen oder Roterde das beste Substrat für die Black Wattle-Kultur abgeben, allenfalls käme noch humoser lehmiger Sandboden in Betracht, magerer Sandboden ist auf alle Fälle zu vermeiden, dasgleichen Tonboden, auf dem der Undurchlässigkeit halber bei nur geringer Neigung stagnierende Nässe zu befürchten ist.

Nach Beseitigung des Bodenüberzuges sollte, wenn irgend möglich, ein totales Umarbeiten der ganzen Fläche mit Pflug und Egge bzw. mit der Hacke vorgenommen werden; wenn, was sehr empfehlenswert, Mais als Zwischenkultur angebau werden soll, ist dies unbedingt erforderlich. Wo indessen der hohen Kosten des Buschrodens wegen eine vollständige Bearbeitung der Kulturfläche nicht angängig ist, muß man sich mit einem streifenweisen Pflügen und Eggen bzw. Behacken des Bodens begnügen. Bei der normalen Reihenentfernung von 3 Meter würde alsdann den Streifen eine Breite von 1,50 bis 1,80 m zu geben sein, jedoch wächst der Black Wattle als flach wurzelnde Holzart bei nur streifenweiser Bearbeitung des Bodens nicht so gut, weil er seine Wurzeln nicht so weit ausbreiten kann. Auch müssen die unbearbeiteten Zwischenstreifen zur Verhütung der Trockenzeit von Gras und Unkraut freigehalten werden.

— Andererseits verfügte die „Möwe“ nur über ein Landungskorps von etwa 50 bis 60 Mann, das dem Kommandanten nicht stark genug erschien, um es unter den obwaltenden Umständen mit Aussicht auf Erfolg in Aktion treten lassen zu können. — Tatsächlich wäre auch wohl die kleine Truppe der Gefahr ausgesetzt gewesen, in der Stadt, in der es brodelte wie in einem Vulkan, und wo es an allen Ecken und Enden bligte und krachte, bis auf den letzten Mann aufgerieben zu werden. Haben wir auch 2 Jahre später Kilwa Kivinja ohne große Mühe in unseren Besitz gebracht, so haben wir doch immerhin eine ganze Flotille und gegen 1000 Mann Fußvoll darangesetzt, die Stadt zu überwinden. Mit 60 Mann würde sich wohl so leicht Niemand an diese Aufgabe herangewagt haben.

Das, was die „Möwe“ vielleicht hätte tun können, wäre gewesen, die Ortschaft zu bombardieren. Dies soll aber infolgedessen seine Schwierigkeit gehabt haben, als man vom Schiffe aus, bei der Entfernung von 3000 Meter, nicht genau feststellen konnte, wo sich die Station in dem großen Häuserkomplex eigentlich befände. Kurz, die „Möwe“ fuhr ab, — und das Schicksal der Beamten war damit besiegelt. — Jedenfalls wird sich auch der Kommandant der „Möwe“ in diesem peinlichen Dilemma nicht gerade wohl gefühlt haben. Für ihn galt der bekannte Spruch: „Und wenn es glückt, dann wird es auch verziehen“; aber wehe ihm, wenn es nicht glückt. — Ein Unglück war es, daß die deutsche Station mitten in der Stadt lag. Hätte sie am Strande gelegen, so wäre sowohl ihre Verteidigung, wie ihr Entsatz bedeutend leichter zu bewerkstelligen gewesen. —

Inzwischen hatten die tapferen Verteidiger der Station Verluste erlitten. Der Koch der Europäer und ein Boy waren gefallen. Herr Krieger selbst war durch einen Schuß in die Hüfte gelähmt und mußte sich darauf

Moschi. In Moschi scheint die Ugeziererplage immer noch in hohen Maße zu herrschen. Die Kommunal-Verwaltung zahlt noch immer gegen Ablieferung der Häute nachstehende Prämien: für Hundsaften 0,50 Rp., für Schweine 0,25 Rp. und für Ratten 0,01 Rp.

— Der Kommunalverband Moschi giebt Verberakazien (Blackwattle) pro Hektar 2,50 Rupie ferner Arsenit zum Vergiften von Wildschweinen in geringen Mengen unentgeltlich ab; Gefäße müssen mitgebracht werden.

Sadani. Am 22. Juni wurde einem Herrn R. aus Usambara, der sich auf Safari befand, von einem seiner Träger (Wanyamwezi) alles sich in seinem Besitze befindliches Geld gestohlen. Leider konnte er des Diebes nicht mehr habhaft werden.

Bangani. Ein Schwarzer ertrunken. Vor vier Tagen ist unweit Mbuji (Bezirk Bangani) der Boy des Bezirksamtmanes Spieth im Mufuisibach, als er denselben passieren wollte, wie die Fluth einsetzte, ertrunken.

Bangani. Ein neues Hotel. Um dem Bedürfnis in hiesiger Stadt, ein wirklich anständiges Hotel zu besitzen, abzuwehren, hat sich der frühere Inhaber des Hotel Kaiserhof in Tanga, Herr Mascher dazu entschlossen, einen der Neuzeit entsprechenden Gasthof zu errichten. Mit dem Bau des Hotels ist bereits begonnen worden. Für Bangani, als Hafenstadt eines großen Plantagenhinterlandes, wird diese Neu-einrichtung allenthalben begrüßt werden.

Morogoro. Man schreibt uns: Um den Anforderungen der immer zahlreicher zuströmenden Ansiedler in nächster Umgebung Morogoros und am Orte selbst gerecht zu werden, hat sich eine europäische Firma entschlossen, eine Bäckerei einzurichten. Diese Maßnahme ist besonders deshalb mit Freuden aufgenommen worden, weil man dadurch der Arbeit des Brodbäckens im Hause enthoben wird.

Lokales.

Der Gouverneur bei Soliman bin Nassor.

Gestern in aller Frühe rüstete man in der Behausung des Soliman bin Nassor, dem Alt Wali von Darassalam zum festlichen Empfange Sr. Excellenz des Gouverneurs. Die Front des Hauses war mit Palmenzweigen und Fahnen geschmückt, ebenso befanden sich die Anfahrtsstraßen im Festgewande. Am Nachmittag, lange vor der Zeit, um die der Gouverneur zu erwarten war, hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, ein buntes Durcheinander von Arabern Suahelis und Indern.

Regierungsrat Boeder holte in Begleitung des Herrn Bezirksamtssekretärs Werner Herrn v. Nechenberg nebst Adjutanten Herrn v. Berger in der Gouverneursvilla per Wagen ab. Als man in die Nähe des Soliman-Hauses kam, ertönte lautes Rufen und Händeklatschen, es war der Willkommenruß, den die Eingeborenen dem Gouverneur entboten. Ein niedliches Bild boten die Kleinen der Inderschule, deren Zügel kein Ende nehmen wollte.

Um punkt 5 1/2 Uhr fast mit dem Glockenschlage betreten die Herren die Schwelle des gastlichen Hauses. Soliman begrüßte im Verein mit den Vornehmsten der Eingeborenen Sr. Excellenz.

In seiner Ansprache hob der treue Anhänger der Deutschen die Verdienste hervor, die der Gouverneur ohne Zweifel an der Bewilligung der neuen Bahnlinsen habe und verließ seine Genugtuung darüber

beschränken, sich am 7. Jänner sich end am Gefecht zu beteiligen. Am vierten Verteidigungstage erhielt er, als er sich eben am Fenster vorbeugte, um ein Ziel für seine Büchse zu suchen, einen Schuß, der ihn tötete. Die tödliche Kugel war von einem Rebellen abgeschossen worden, der auf einer in einem nahegelegenen Garten stehenden Palme saß. Die Palme, die etwa 50 Schritt vom Hause entfernt war, wurde mit an Ort und Stelle auch gezeigt. — Als die im Parterre-Geschoß befindlichen Farbigen, die auch schon unter Wassermangel litten, den Tod ihres Führers, des Bana Mubas, erfuhren, wurden sie von der Panik ergriffen. Stillschweigend öffneten sie nachts die Kiegel, und entflohen, indem sie die Haustür weit offen stehen ließen. Nur zwei Leuten von ihnen gelang es, zu entkommen, und sich später schwimmend an Bord eines englischen Kriegsschiffes zu retten. Alle übrigen wurden von den Rebellen aufgegriffen und erschlagen. —

Bei Tagesanbruch drangen die Rebellen in das Stationsgebäude ein und stürmten die Treppe zur oberen Etage hinauf. Herr Hessel, der wahrscheinlich infolge von Erschöpfung eingeklinken gewesen und durch den Lärm erweckt worden war, trat oben an das Geländer und schaute in den unteren Raum hinab. Sodann ging er ruhig in sein Zimmer zurück, nahm seinen Revolver, und schoß sich, um seinen un menschlichen Gegnern nicht lebendig in die Hände zu fallen, eine Kugel durch den Kopf. — Nachdem die Mawubi-Leute das Haus gründlich ausgeplündert hatten, enthaupteten sie die Leichname, zerrten die Körper durch die Stadt und trugen unter lautem Siegesgebrüll die Köpfe auf Stangen in den Straßen herum. — Schließlich warfen sie die Leichen in den Meer, und brachten die Häupter nach Mitaua, um sie ihrem Herrn und Meister, Hassan bin Omari, als Siegestrophäe zu Füßen zu legen.

Ausdruck, daß der Gouverneur wieder gesund und frisch in seinen alten Wirkungskreis zurückgekehrt sei. Eine aufrichtige Freude, das könne er dem Oberhaupt der deutschen Kolonie sichern, herrsche darüber in allen Kreisen der Eingeborenen, einerlei welchen Stammes. Sie hoffen, daß er noch recht lange im Lande bleibe.

Der Gouverneur dankte in einer kurzen Ansprache. Während zur Erfrischung der anwesenden Ehre, Kaffee und Kuchen gereicht wurde, unterhielt sich Herr v. Nechenberg in angeregter Weise mit diesem und jenem. Wie sehr man sich freut, den Gouverneur unter sich zu sehen, war an den Mienen der einzelnen leicht zu erkennen. Der Abschied war herzlich.

Als der Gouverneur das Haus verließ, folgte ihm noch lange der laute Gruß der eingeborenen Zuschauer.

— **Zetsefliegen auf der Nuleppschamba.** Nach mehrfachen Mitteilungen ist auf der Nuleppschamba eine Zetsefliege gefangen worden. Die Kommune hat sofort Prämien für den Fang dieser Insekten in Aussicht gestellt, um die Ausrottung der Fliege auf der Schamba zu ermöglichen. Bisher galt die Kommune als fliegenfrei, es liegt deshalb die Möglichkeit vor, daß die Fliege von an der Schamba vorübergetriebenen Kindern dorthin gelangte. Es wird daher empfohlen etwaiges Vorkommen von Zetsefliegen auf den der Stadt zunächst gelegenen Schamben dem hiesigen Bezirksamt zu melden.

— **Vom Eisenbahn-Automobil.** Seit einigen Wochen befindet sich die Eisenbahnverwaltung im Besitze eines Eisenbahn-Automobils, welches besonders zu Revisionsreisen und bei Betriebsstörungen pp. zur schnelleren Beförderung von Personen benutzt werden soll.

Ueber die Probefahrten in Deutschland entnehmen wir der Halle'schen Zeitung folgendes:

„Interessante Automobil-Probefahrten mit einem für die deutsch-ostafrikanischen Eisenbahnen bestimmten Eisenbahn-Automobil fanden in den Tagen von 13. bis 15. April auf den zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten meterspurigen Strecken der Gernrode-Harzgeroder Eisenbahn statt in Gegenwart des Geheimen Oberbaurats Bormann, Vorstand der deutsch-ostafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin, und des Geheimen Baurats Valzer aus dem Reichskolonialamt in Berlin nebst sachverständigen Begleitern, sowie Vertretern der mit Anfertigung bezw. Lieferung betrauten Firmen. Als Versuchsstrecke wurde die vorgenannte Bahn von Gernrode über Sternhaus, Nögdesprung bis Alexiabad benutzt, die wegen ihrer bedeutenden, die Brockenbahn noch übertreffenden Steigungen (1:25) und Krümmungen (kleinster Krümmungshalbmesser 60 Meter) an die Leistungsfähigkeit des neuen Automobils die höchsten Anforderungen stellte. Das Automobil selbst ist als Revisionswagen, als Mannschaftsbeförderungswagen (7 Personen) und als Schienen- bezw. Schwellentransportwagen eingerichtet, eine Vielseitigkeit, die auf den langen, durch unbewohnte Gegend führenden Beförderungstrecken der ostafrikanischen Eisenbahn sich vorteilhaft bewähren wird. Als Norm für die größte Geschwindigkeit waren 45 Kilometer in der Stunde und für die größte Steigung waren 1:40 festgelegt worden. Die Probefahrten sowohl mit voller Personenbesetzung als auch mit Schienen- und Schwellenbelastung fielen zu allseitiger Zufriedenheit aus.“

— **Fahrtartenverkauf für Europäer.** Die Eisenbahngesellschaft teilt uns mit: Um den laut gewordenen Wünschen gerecht zu werden, findet von jetzt

ab der Fahrtartenverkauf für Europäer im Stationszimmer statt. Es wird dadurch ermöglicht, daß europäische Reisende sofort abgefertigt werden können und nicht an dem mit Schwarzen besetzten Schalter erst längere Zeit zu warten brauchen.

Durch entsprechende Anschriften wird auf diese Neuerung aufmerksam gemacht.

— **Jurenpost.** Die Abfertigung der Jurenposten findet Dienstag den 30. Juni statt. Postschluß ist am selben Tage vormittags 10 Uhr.

— **Generalversammlung der evangelischen Gemeinde.** Am Sonntag den 28. Juni findet im Anschluß an den Gottesdienst die diesjährige Generalversammlung der evangelischen Gemeinde statt. Auf der Tagesordnung stehen: Beratung des Etatsentwurfs und Wahlen zum Gemeindevorstand.

— **Bezirksamtliche Bestrafungen in der Zeit vom 20. bis 26. Juni 1908.** Wegen Diebstahls pp. 5 Anklage mit zusammen 9 Monaten 8 Tagen Kerker; wegen Körperverletzung 1 Angeklagter mit 1 Monat Kerker; wegen Sachbeschädigung 1 Angeklagter mit 2 Monaten Kerker; wegen anderer Vergehen und Uebertretungen 15 Angeklagte mit zusammen 2 Monaten 6 Tagen Kerker und 6 Geldstrafen.

Gerichts-Zeitung.

Obergericht. In Strafsachen gegen Karafed wegen Unterschlagung wurde auf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung am 25. Juni 1908 durch das Kaiserliche Obergericht entschieden: Das Urteil des Kaiserlichen Bezirksgerichts Tanga vom 7. Mai 1908 wird aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. — Die Sache Sailer gegen Henrich wegen Beleidigung wurde vertagt, da der für den Privatkläger erschienene Vertreter keine Vollmacht hatte.

Bezirksgericht. Sitzung vom 27. Juni 1908: Wende gegen Tomaschek. Der Beklagte machte die Unzuständigkeit des Gerichts geltend. Die Sache wurde hierauf vertagt auf den 1. Juli 1908, 9 Uhr Vormittags. — In Sachen Sailer gegen von Roy ist der Sachverständige nicht erschienen. Die Sache wurde vertagt auf den 11. Juli 9 Uhr Vormittags.

Der Prozeß Landesfiskus gegen Humplik wurde vertagt auf den 8. August 9 Uhr. — Der Prozeß Toennies gegen Moritz wurde auf den 3. Oktober 1908 vertagt. — Der auf heute anberaumte Sühneversuch in Sachen Baatz gegen Hillesheim wegen Körperverletzung und Beleidigung blieb erfolglos.

In der kommenden Woche stehen vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung an: am 30. Juni 9 Uhr Hauptverhandlung gegen Nechschief wegen Vergehens gegen § 1, 9. Abs. 2. pp. der Verordnung betr. die Führung und den Besitz von Feuerwaffen. — Am 1. Juli 9 Uhr. Wende gegen Tomaschek wegen Forderung. — Am 3. Juli 9 Uhr. Hauptverhandlung in Privatklagesachen Saleh bin Said gegen Thomas wegen Beleidigung. — Am 4. Juli 9 Uhr: Hajdu gegen Kretschmar wegen Forderung. — Sailer & Thomas gegen Meyer, wegen Forderung. — Zelinsky gegen Giese, wegen Forderung.

Für das Petersdenkmal

gingen ferner ein: Oberarzt Claus-Klimatinde Rp. 10.—, Ungenannt Rp. 20.—, Meise I — Moschi Rp. 16.50.

Kriegsschiffe hatten gezündet und ein ganzes Stadtviertel in Flammen gesetzt. Jetzt, wo das Feuer uns auf die Nägel brannte, mußten wir uns dazu aufraffen, etwas dagegen zu tun, wenn wir nicht riskieren wollten, wieder auf freiem Felde kampieren zu müssen. Ich begab mich daher zum Reichskommissar, um ihm die Sache zu melden und ihn um Unterstützung zu bitten. Er beorderte auch sogleich eine zweite Kompanie, in Gemeinschaft mit der meinigen das Feuer zu löschen. Auf den Rat eines Sudanesisen ließ ich die Brandstelle durch einen Wall von wasserreichem grünen Blattwerk, das sich massenhaft in der Nähe vorfand, abgrenzen, und in diesem Ringe das Feuer sich austoben. Tatsächlich sprang es über diese Grenze nicht hinaus. Einen eigentümlichen Eindruck gewährte es, eine der ühltigen Kokospalmen brennen zu sehen. In einem Nu schlugen die Flammen aus der Krone heraus, und der ganze Baum brannte lichterloh wie eine Pechfackel.

Vier Tage verblieben wir noch in Kilwa Kiwinje, während welcher Zeit fleißig an einem provisorischen Fort gearbeitet wurde. — Als es fertig war, wurde es mit 2 Kompanien, 3 Geschützen und 15 Europäern dem Kommando des Herrn von Zelowski als des neuen Stationschefs unterstellt.

Die Verluste, die wir bei der Einnahme von Kilwa erlitten hatten, waren nur gering und bestanden aus einigen Toten, Verwundeten und Sonnenstichkranken. Andererseits sollen die Rebellen gegen 30 Mann verloren haben.

Am 9. Mai gingen wir wieder an Bord der Schiffe und fuhren weiter dem Süden zu.

Kleine Nachrichten.

— Den Plan einer neuen schottischen Südpolarexpedition entwickelt Dr. William S.

zusammen 46.50. Hierzu Summe von früher Rp. 1215,47 = insgesamt Rp. 1261,97.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrikalinie.

— Dampfer „Admiral“ ist vorgestern Morgen um 2 Uhr von Aden abgefahren und trifft voraussichtlich Mittwoch Morgen in Mindani ein.

— Dampfer „Kanzler“ traf heute nachmittags hier ein und fährt morgen nach dem Süden weiter.

Fremden-Verkehr.

Hotel „Kaiserhof“: Herren Tenzer, v. Strebinski, Kleinert, Hoffmann, Zahn.

Hotel „Zur Eisenbahn“: Herren Braun, Niemand, Müller, Zimmermann, Tomaschek.

Hotel „Gebrüder Rouffo“: Herren Gebus, Horn, Rancovich, Veriss, Karafel, Wirwili.

An unsere Leser!

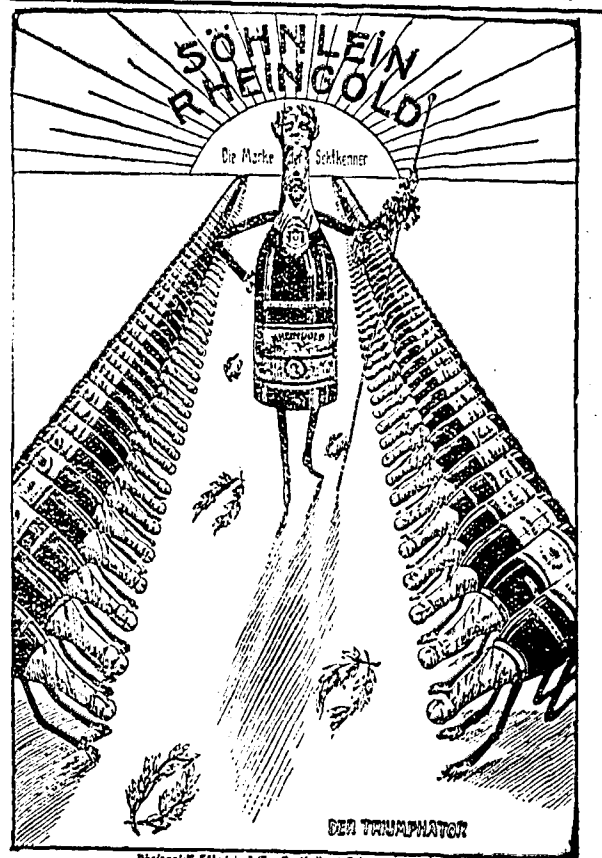
Wir erlauben uns, an die Erneuerung der am 30. Juni ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Davaesalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen:

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42. Alexandrinenstraße 93/94.

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.



Hierzu 3 Beilagen.

Wenngleich, wie ich vorausschickte, schon bald nach der Einnahme der erste Stationschef, Kampagnieführer Zelowski, einigen Leuten, die überführt waren, bei obigen Mordtaten als Mädelstführer mitgewiekt zu haben, den Prozeß hat machen lassen, so hat die Tat doch erst 6 Jahre später ihre eigentliche Sühne gefunden, als Hassan bin Dmari, Dmari Mender, Abdallah bin Dmari und andere Führer der Mawudji-Banden 1894 in Kilwa Kiwinje gehängt wurden.

Über die oben erwähnten bellagierten Vorgänge sind mehrere Versionen im Umlauf. Ich glaube aber, daß meine Schilderung den Tatsachen am nächsten kommt, da sie einerseits von einem der geretteten Angestellten Krieger's herrührt, andererseits von einem in Kilwa wohnenden Araber, der alles persönlich mit erlebt hat. Auch stimmen die Aussagen von indischen Kaufleuten, die sich zu jener Zeit in Kilwa befunden haben, und deren Zeugnis völlig einwandfrei sein dürfte, mit obiger Darstellung überein. Als ich im Jahre 1892 längere Zeit als Bezirkshauptmann in Kilwa Kiwinje stationiert war, habe ich es mir angelegen sein lassen, in die näheren Umstände dieses dunklen Ereignisses etwas mehr Licht zu bringen.

An jenem Abend im Mai 1890 habe ich mir allerdings nur die Räumlichkeiten angesehen, in denen Krieger und Pessel wie echte deutsche Männer in so heldenhafter Weise auf ihrem Posten gefallen sind. In den Türen und Läden, in den Rahmenhölzern und Fensterkreuzen sah man noch deutlich die Spuren unzähliger Gewehrschüsse; und in der östlichen Wand des Hauses befanden sich eine Anzahl runder Löcher, die von Kanonenkugeln herrührten.

Während ich mich noch in dem Gebäude befand, wurde mir mitgeteilt, daß die Quartiere meiner Leute in Gefahr wären, Feuer zu fangen. Die Granaten der

Bruce, im Aprilheft des „Scottish Geographical Magazine“. Der Grundgedanke sind ozeanographische Forschungen. Das Schiff, ein Fahrzeug von 250 bis 300 Reg-Tons, soll unter anderem mit einer Lotmaschine für Tiefen von über 3000 Faden versehen sein, zu Beginn des Südfrühlings Buenos Aires verlassen und zwischen dem 40. und 55. Breitengrad zwei bis drei Lotungslinien unter regelmäßigen physikalischen Beobachtungen legen. Beim Kreuzen der „Scotiaschwelle“, die die erste schottische Südpolarexpedition als eine 1600 km weiter nach Süden reichende Ausdehnung der mittelatlantischen Schwelle feststellte, wäre es wichtig, durch Erlangung von Seileinsparben deren Zusammenhang zu ermitteln. Diese Fahrt soll in Kapstadt enden. Die zweite hat die Sandwichgruppe als erstes Ziel, wo ein Schiff mit neuen Vorräten und Kohlen das Expeditionsschiff erwarten soll. Hier verdiente eine bathymetrische Aufnahme besonderes Interesse im Hinblick auf die Frage der kontinentalen Verbindungen; die Ansichten sind nämlich darüber geteilt, ob in dem Gebiete zwischen dem Südpole der Scotiaschwelle und der Sandwichgruppe tiefes oder verhältnismäßig flaches Wasser sich findet. Nach kurzem Aufenthalt in der Sandwichgruppe zwecks geologischer und naturwissenschaftlicher Untersuchungen soll es nach der Bouvetinsel gehen; Bruce will dabei ermitteln, ob ein Zusammenhang dieser Insel und der Sandwichgruppe und mit dem Südpole der Scotiaschwelle besteht. Von der Bouvetinsel soll dann gegen die Südgrenze des Biscoemeeres gesteuert und eine Verbindung zwischen den Lotungen der „Baldivia“ und der „Scotia“ hergestellt werden. Weiterhin wäre eine Rekonozierung der antarktischen Küste zwischen Enderbyland und Coatsland und von Coatsland gegen Graham's Land Aufgabe der Expedition.

MAX STEFFENS, Daressalam

Konserven – Getränke – Sämtliche Ausrüstungsgegenstände – Cigarren – Tabake.

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,**

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

Herr Hajdu – Morogoro nimmt auch für mich Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.



Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropeudamm Berlin Fernsprecher I 6015.

Tropen u. Uebersee Ausrüstungen **Richter & Nolle**

Berlin, W. 9. Postdamerstr. 10/11 Filiale in Südwest-Afrika.



Abteilung I.
Komplete Ausrüstung von Offizieren, Beamten, und Privaten nach deutschen Kolonien und anderen überseeischen Ländern.
Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt.

Lieferanten der Kaiserl. Schutztruppen.
Ständiges Lager in allen Artikeln für Deutsch-Ostafrika.

Abteilung II.
Engros Export von Tropen-Spezialitäten.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten
Thermos-Flaschen für alle deutschen Kolonien.

Goldene Medaille Kolonialausstellung,
Berlin 1907.

Telegramm-Adr.: Tanganika.

Telephon: Amt VI. No. 5420.

Bank-Conto: Commerz und Disconto-Bank, Berlin. Depositenkasse N.
Preislisten gratis und franko.

Eiserne Bettstellen Matraken

Moskitoneze
Schlafdecken
Bettwäsche.

G. Becker, Daressalam.

Lampen aller Art Windleuchter Beleuchtungsartikel

empfeht

F. Günter, Daressalam.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher **V. Scholl**

— **TANGA.** —

Erstes altrenommiertes
Haus.

Willy Petit
Besitzer.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke.)

Kostenanschläge und
Kataloge werden auf
Wunsch kostenlos und
frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Telegramme.

9000 Geistliche der anglikanischen Kirche in London.

London, 15. Juni. Der große Kongress der pan-anglikanischen Kirche wurde mit einer Fürbitte in der Westminster-Abtei feierlich eröffnet. Es waren 9000 Delegierte, darunter 300 Bischöfe anwesend als Vertreter der über die ganze Welt verbreiteten anglikanischen Kirchengemeinschaft. Der Kongress hat hohe politische Bedeutung.

Altersversicherungs-Gesetz in England.

London, 16. Juni. Lloyd George beantragte die 2. Lesung der Altersversicherungs-Vorlage mit einer Anzahl wichtiger Änderungen und sagte, daß das Gouvernement bereit sei, anstatt einem festen Einkommen dasselbe stufenweise nach Altersklassen einzuführen, vorausgesetzt daß die Kosten sich nicht vergrößern würden. Herr Lloyd George warnte die Regierung vor irgend welche Veränderungen des Gesetzesentwurfs, die allenfalls dem Lande größere Kosten verursachen würden, als die veranschlagten 8 Millionen Pfund Sterling.

London, 17. Juni. Das Unterhaus hat die 2. Lesung der Altersversicherungs-Vorlage angenommen.

Der Republikanische Kongress in Amerika.

London, 16. Juni. Der Republikanische Kongress tritt heute in Chicago zusammen. Die Wahl des Herrn Taft ist gesichert. Das Programm oder die Walthropaganda betont in erster Linie eine Revision des Zolltarifs; gleichzeitig besteht es auf den Prinzipien der Schutzzölle und verachtet von Neuen, die Politik des Herrn Roosevelt nach Kräften aufrecht zu erhalten.

London, 17. Juni. Der Chicago-Kongress ist heute eröffnet worden. Der Vorsitzende, Herr Blaudob, bezeichnete Mr Roosevelt als Weigerung, wieder als Präsident zu fungieren, als einen Ablehnungsakt; wir können unter diesen Umständen nicht besser tun, als seinen Namen neben dem unseres verdienstvollen Washington zu setzen.

Der Schah von Persien.

London, 17. Juni. Die „Times“ berichtet, daß der Schah von Persien in Erwiderung einer parlamentarischen Deputation in Teheran eine lange und feurige Rede hielt, in welcher er betonte, daß seine Vorfahren den Thron mit Waffengewalt gewonnen hätten und daß er als deren Nachfolger nicht das aufgeben würde, was er ererbte; andernfalls wäre er gezwungen, an die Waffen zu appellieren.

London, 18. Juni. Die algerischen Militärinstrukturen sind freigelassen worden. Sie trafen mit anderen Franzosen zusammen, die in einem Hause eines Europäers in Algazar Zuflucht genommen haben.

Lord Milner und die englischen Kolonien.

London, 19. Juni. Lord Milner mißbilligte in einer im Kolonial-Institut abgehaltenen Rede das veraltete System, das noch heute im Kolonial-Amt besteht in Bezug auf die Verwaltung der zwei total verschiedenen Kolonial-Reichs-Regierungen, nämlich die unabhängigen Kolonien der Europäer und die abhängigen der Eingeborenen. Er betonte, daß eine bessere Organisation dringend notwendig wäre.

Von der englischen Territorial-Armee.

London, 19. Juni. In der gestrigen Abend Sitzung wurde die neue Territorial-Armee stark kritisiert: Herr Arnold Forster und Sir Charles Dike drückten die Befürchtung aus, daß die Stärke der Armee dadurch geschwächt und die Mittel verschwinden würde, während die Territorial-Armee nur aus Freiwilligen unter einem neuen Namen zusammengewürfelt wäre.

Der Kriegminister Herr Haldane verteidigte die Einführung der Territorial-Armee auf das Wärmste und versicherte, daß er von Anfang an den Rat des General Staffs eingeholt; die Zukunft wird uns beweisen, daß wir die Territorial-Armee zu einem Höhepunkt gebracht haben, wie es die moderne Zeit verlangt.

Der Kongress in Chicago.

London, 19. Juni. Die Konferenz in Chicago hat Herrn Taft mit einer Stimmenmehrheit von 702 aus 978 Stimmen gewählt. Die Ernennung anderer Kandidaten wurde fortwährend unterbrochen, als aber der Name Taft an die Reihe kam, brach der Kongress in Beifallsrufe aus, die 25 Minuten dauerten.

London, 20. Juni. Der Kongress wählte Herrn Sherman von Newyork als Vize-Präsident der Taft-Partei.

Die Botanische Zentralstelle für die Kolonien, ihre Zwecke und Ziele.

Von G. Volkens, Dahlem.

Vortrag, gehalten in der Jahresversammlung der Vereinigung für angewandte Botanik zu Dresden am 9. September 1907.

Die Botanische Zentralstelle für die Kolonien am Kgl. Botanischen Garten zu Berlin hat sich aus einem Bedürfnis der Praxis heraus entwickelt. Den ersten Anstoß zu ihrer Gründung gab ein vom 30. August 1888 datiertes Schreiben des Gouverneurs von Kamerun, des Herrn v. Soden, an den Fürsten Bismarck, worin er die Bitte ausdrückt, die deutschen Konsulate in überseeischen Ländern möchten zur Einföhrung von Sämereien tropischer Nutzpflanzen an einen in Victoria zu schaffenden Versuchsgarten aufgefordert werden. Das Schreiben wurde vom preussischen Kultusministerium an den damaligen stellvertretenden Direktor des Berliner Botanischen Gartens, Herrn Prof. Dr. Urban, zur

gutachtlichen Äußerung weitergegeben und von diesem in dem Sinne beantwortet, daß der Berliner Botanische Garten sich bereit erkläre, als Zwischenstation zwischen den Konsulaten, den Beamten, und den deutschen Kolonien, den Empfängern ökonomischer Gewächse, zu dienen und außerdem der tropischen Landwirtschaft in unseren Schutzgebieten in jeder Weise fördernd zur Seite zu stehen. Eine Eingabe des Fürsten zu Hohenlohe-Schillingburg, des Vorsitzenden der Deutschen Kolonialgesellschaft, vom 22. Januar 1889 richtete halb darauf an den preussischen Kultusminister ebenfalls das Gesuch, den Botanischen Garten und das Botanische Museum zu Berlin für Kolonialwirtschaftliche Zwecke nutzbar zu machen. In der Antwort wird darauf hingewiesen, daß weitere Vorschläge in der Angelegenheit von dem eben neu ernannten Direktor des Berliner Gartens, Herrn Prof. Dr. H. Engler, abgewartet werden müßten. Diese erfolgen in einem Schreiben vom 7. Januar 1890. Engler entwickelt darin ein Programm, das für alle späteren Verhandlungen die Grundlage abgegeben hat. Nach ihm sollen der neu zu gründenden Botanischen Zentralstelle im wesentlichen drei Aufgaben zugewiesen werden, sie soll durch direkten Verkehr mit den Kolonien diesen teils lebende Pflanzen, teils Sämereien tropischer Nutzpflanzen übermitteln, sie soll alle aus den Kolonien eingehenden lebenden und getrockneten Pflanzen wissenschaftlich bestimmen und Auskunft über ihren Nutzwert geben und sie soll drittens belehrend wirken, indem sie weiteren Kreisen Gelegenheit gibt, die überseeischen ökonomischen Gewächse und ihre Produkte kennen zu lernen.

Die Vorschläge Englers, die im einzelnen näher begründet wurden, führten zu einem am 31. März 1891 zwischen dem preussischen Kultusministerium und der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes abgeschlossenen und vom Reichstage durch die nötigen Staatsbewilligungen genehmigten Vertrage, mit dem die Botanische Zentralstelle für die Kolonien endgültig ins Leben trat. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

1. Die Botanischen Anstalten in Berlin, der Botanische Garten und das Botanische Museum, werden eine Botanische Zentralstelle für die Kolonien einrichten, welche die Aufgabe hat, denselben die erforderlichen Sämereien und Pflanzen zur Anzucht zu liefern, den Nutzwert der daselbst gezogenen Pflanzen und Früchte zu bestimmen und sich überhaupt für die botanische Entwicklung der Kolonien nach besten Kräften nutzbar zu machen.

2. Die Bereitstellung eines geeigneten Terrains für die Zentralstelle und die dadurch bedingte Vermehrung der wissenschaftlichen Kräfte wird von den Botanischen Anstalten auf deren Kosten erfolgen, dagegen verpflichtet sich das Auswärtige Amt, die Kosten für einen Gärtner und für einen Gartenarbeiter, für die Beschaffung von Sämereien, für Betriebsmaterialien, sowie für Verpackung und Transport zu ersetzen und zwar in der Art, daß dafür ein jährliches Pauschquantum von 3000 Mk. gezahlt wird, jedoch in dem Fall, wo die wirklichen erwachsenen Ausgaben in einem Rechnungsjahr weniger als 1500 Mk. oder mehr als 4500 Mk. betragen, eine nachträgliche Erstattung des Betrages unter 1500 Mk. bzw. über 4500 Mk. beansprucht werden kann, des Betrages über 4500 Mk. jedoch nur, wenn darüber vorher eine Verständigung stattgefunden hat. Außerdem verpflichtet sich das Auswärtige Amt, den botanischen Anstalten einmalig 3000 Mk. für ein Vermehrungshaus und 500 Mk. für eine Mistbeetanlage zu gewähren. Auch versteht es sich von selbst, daß die Kolonialbehörden stets bereit sein werden, der Zentralstelle gute Herbarienexemplare mit Blüten und Früchten, letztere nach Umständen in Alkohol, Holzschneiben und andere Sammlungsgegenstände ähnlicher Art unentgeltlich gegen Uebernahme der Verpackungs- und Transportkosten zu liefern.

3. Der Verkehr zwischen der Botanischen Zentralstelle und den Behörden in der Kolonie wird in der Regel durch direkte Korrespondenz erfolgen.

4. Die Geschäfte, welche sich zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Kgl. Preussischen Kultusministerium aus Anlaß dieses Vertrages ergeben, werden durch je einen ständigen Kommissar der beteiligten Ressorts zur Erledigung vorbereitet.

5. Dieser Vertrag tritt mit dem 1. April 1891 in Kraft und bleibt so lange in Geltung, bis eine Kündigung erfolgt ist. Die letztere steht jedem der Vertragsschließenden in der Weise frei, daß dieselbe vor Beginn des Rechnungsjahres zu erfolgen hat und der Betrag mit dem Rechnungsjahr sein Ende nimmt.

Da in der Folge sich erwies, daß bei dem vermehrten Umfang der Geschäfte mit dem § 2 dieses Vertrages nicht zu wirtschaften war, wurde er am 8. Juni 1898 durch folgenden ersetzt:

„Die Bereitstellung eines geeigneten Terrains für diese Zentralstelle und die dadurch bedingte Vermehrung der wissenschaftlichen Kräfte wird von den Botanischen Anstalten auf deren Kosten erfolgen. Dagegen verpflichtet sich das Auswärtige Amt als Beitrag zu den sächlichen Ausgaben, Hausbedürfnissen, Kosten der Erhaltung und Vermehrung der Sammlungen usw. jährlich die Summe von 9000 Mk. (1902 auf 10 000 erhöht) zu zahlen. Es versteht sich von selbst usw.“

Die angegedeutete Vermehrung der wissenschaftlichen Kräfte bestand darin, daß ich selbst mit dem Auftrage,

meine ganze Tätigkeit kolonialen Aufgaben zu widmen am 1. April 1898 Herrn Geheimrat Engler unterstellt und als Stellvertreter der Zentralstelle übernommen wurde, nachdem ich schon vorher drei Jahre erst als Volontär, dann als Hilfsarbeiter am Botanischen Museum tätig gewesen war.

Nach dieser Darlegung der Entstehungsgeschichte der Zentralstelle sei es mir gestattet, Ihnen einen kurzen Ueberblick darüber zu geben, was sie im Verlaufe der letzten 16 Jahre getan, wie sie den ihr zugewiesenen Pflichten nachzukommen sich bemüht hat. Ich gliedere diesen Ueberblick nach den drei Gesichtspunkten, die schon von Engler aufgestellt worden waren, und bemerke vorausschauend, daß eine eingehende Kenntnis der Gesamtleistungen durch ein Studium der Berichte gewonnen werden kann, welche alljährlich seit 1892 als Anlagen zu der amtlichen Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete nebst der Denkschrift über die Verwendung des Afrikafonds gedruckt und dem Reichstage bei Gelegenheit der Staatsberatungen vorgelegt werden.

Die erste Aufgabe der Zentralstelle ist, unsere Kolonien mit ökonomischen Gewächsen zu versorgen ihnen solche teils lebend teils in Form von Saat zuzuführen. Die Uebermittlung der lebenden Pflanzen geschah und geschieht in Wardschen Kästen, die ausreisenden Gärtnern, Förstern, oder sonst Leuten mitgegeben werden, von denen zu erwarten ist, daß sie die ihnen erteilten Instruktionen über die Pflege unterwegs befolgen können und wollen. Die erste Sendung, 10 Kästen mit 66 eingeschlossenen Arten in 261 Exemplaren umfassend, wurde bereits im Juli 1889 nach Kamerun aufgegeben und bildete den Grundstock des Nutzpflanzenmaterials, mit welchem der Viktoriagarten daselbst seine Pforten öffnete. 242 Kästen, die 16500 Exemplare enthielten, sind seitdem gefolgt. Im ganzen davon 113 nach Kamerun, 64 nach Ostafrika 56 nach Togo, 19 nach Neu-Guinea und den Südsseeinseln. Die Empfänger waren natürlich in erster Linie die staatlichen Versuchsgärten und Pflanzungsstationen, so die Botanischen Gärten in Victoria und Umani, die Versuchsgärten in Buca, Rome, Solodé, Mijahöhe, Daresalam, Kwai, Herberzhöhe und Simphonhafen, dann aber auch zahlreiche Pflanzungsgesellschaften, Missionen und Private.

Über die Sendungen von Saat kann ich mich kurz fassen. Sie erfolgten in den ersten Jahren des Bestehens der Zentralstelle in großer Artenzahl aber in kleinen Portionen, neuerdings umgekehrt in großen Mengen bei geringerer Zahl der Arten. Genaue Angaben kann ich nicht machen, aber Ihnen die Versicherung geben, daß die Ziffer der zur Expedition gelangten Muster ohne Wert, Postpaket und Frachtforderungen im Laufe der Jahre auf viele Tausende angewachsen ist.

Wem verdankt die Zentralstelle nun diese Sendungen? Sie besaß, als sie gegründet wurde, einen nicht unbedeutenden Stock lebender tropischer Nutzpflanzen, den ihr der Berliner Botanische Garten zuwies; sie vermehrte diesen teils durch eine umfassende Anzucht von Stecklingen, teils durch Kauf, Tausch und in der Hauptsache durch Zuwendungen, die ihr durch ihre Beziehungen mit den überseeischen Botanischen Gärten fast aller Kolonialmächte zuteil wurden. Erst in einem, dann seit der Übersiedelung nach Dahlem in zwei mit den modernsten Einrichtungen versehenen Warmhäusern ist sie unausgesetzt bemüht, die Lücken auszufüllen, die der Pflanzenbestand einerseits in der Zahl der vertretenen Arten aufweist und die er andererseits durch die Zahl der abgegebenen Exemplare erleidet. Bei der Erwerbung von Saat spielen neben tropischen Gärten, wie dem in Beradeniya, Calcutta, Madras, Singapore, Buitenzorg, Saigon, Jamaica, Trinidad Georgetown in Guiana und Sidney vor allem die in der ganzen Welt zerstreuten deutschen Konsulate, Generalkonsulate und Ministerresidenzen eine bedeutsame Rolle. Gerade in letzter Zeit sind es besonders diese, die durch ihre der Kolonialabteilung erstatteten und der Zentralstelle zugehenden Berichte über Kultur- und Nutzpflanzen ihres Gebiets die Aufmerksamkeit auf wichtige neue Erscheinungen lenkten und zu deren Beschaffung in Form von Saat mitwirkten. Nicht unwichtig endlich hat sich das Buitenzorg-Stipendium erwiesen, indem es die Möglichkeit gibt, den alljährlich nach Java ausreisenden deutschen Botaniker mit Aufträgen zu betrauen. Mein Aufenthalt daselbst war ganz in erster Linie der Erwerbung von Saat hochwertiger Tropenprodukte gewidmet, ebenso hat auch Herr Geheimrat Engler auf seiner einen großen Teil des tropischen Afrikas berührenden Reise die Ueberführung von Nutzpflanzen nach unseren Schutzgebieten fortdauernd im Auge gehabt.

Eine weitere Frage ist: Worauf legt die Zentralstelle bei der Auswahl des zur Verwendung kommenden Materials besonderen Wert? Eine Reihe von Gesichtspunkten ist da zu berücksichtigen. Ganz abgesehen davon, daß unsere Kolonien nach Klima und Boden sehr ungleich sind, daß jede einzelne auf das hin, was ihr zugeführt werden kann, für sich betrachtet werden muß, ist daran zu denken, daß ein Botanischer oder Versuchsgarten, ein Plantagenunternehmen, ein Farnebetrieb, eine Verwaltung, die auch auf das Wohl der Eingeborenen bedacht ist, sehr verschiedene Ansprüche stellen und demgemäß auch versorgt zu werden verlangen.

Fortsetzung folgt.

1987erster Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.

Weltruf haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.
Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

R. Weber Wiss. deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Gepr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gepr. 1871.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:
Repetier
Büchsen
Pistolen,
Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.



Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerlos in Qualität und Preis
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Bau- und Möbel-Ziesserei Rothbletz

befindet sich von jetzt ab im
Sägewerk Günter
an der Pugustrasse

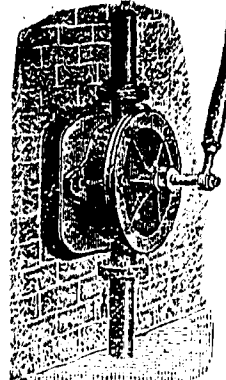
Hotel Elektrische Beleuchtung 14 Fremdenzimmer mit breiter Veranda

Gebrüder Kroussos
Daressalam.

Kolonialwaren
Conserven
Weine Spirituosen

en gros **Zigarrenhandlung**
en detail **Zigarettenfabrik.**

Flügel-Pumpen
zum Heben von Wasser, Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher
erster Fabrikon in allen Sorten und Stärken,
Kleine Contobücher
mit weichem und hartem Deckel,
Notizbücher
in Leder und Wachsleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,
Reserve-Bleistifte
für Notizbücher,
Bei Bestellungen von ausserhalb
wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten.
Papier- u. Bureaumaterialien Handlung
Daressalam, Unter den Akazien 2.

Afrika-Hotel Tanga.
Das erste und vornehme Hotel am Platz.
Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung europ. Köchin.

Karl Krause, Leipzig
bau seit 1855
Papier-Bearbeitungs-Maschinen.

„The East African Standard“
Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—, für die anderen Länder Rp. 13½.

Gustav Freyse Hannover
Kauf- u. Bismarck
der Deutschen Kolonial- u. Handels-Veranstaltung
— Große Preisliste gratis —

Africa-Hotel Zanzibar.
Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal.
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: **L. Gerber.**

GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG.
Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für die Tropen.
Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.



Raubtierfallen
405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.
Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Das jedem alten Afrikaner bekannte
Afrika-Hotel Mombassa
13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6
ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.
Direkt am Wasser gelegen.
Aussicht auf Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.
C. Schwentafsky.



Die Firma
Eduard Kettner, Köln a. Rh.
Gewehrfabriken in Porz-Urbach bei Köln a. Rh. u. Suhl. i. Thür.
offert: Doppelflinten, Büchsenflinten, Bookbüchsenflinten, Doppelbüchsen, Dreilaufgewehre, Repetier- und Einzellauger-Büchsen in erstklassiger Ausführung mit höchster Schussgarantie.
Spezialität:
Kugelgewehre für besonders starke Pulverladungen.
Kugelgewehre mit Zielfernrohren!
Ferner: empfohle Revolver, automatische Pistolen, Gartengewehre, Jagdutensilien, Jagdbekleidungsstücke, Jagdmunition, Fischereigerätschaften, Hundedrossurapparate, Raubtierfallen.
Bei Angabe, auf welche Waffe resp. Artikel reflektiert wird, steht die betreffende Preisliste gratis zu Diensten.

Franz sah ihr gerührt in die Augen. „Sie sind ein Engel, Tante Sophie.“

„Warum nicht gar, Franz! Glauben Sie doch nur nicht, daß ich das aus purem Ekelmut getan habe. Ihr altes vergnügtes Gesicht wollte ich nur wieder sehen; ich kann keine Kopfhänger leiden. Nun, ist der Humor noch nicht da? Wo fehlt es denn? Kann ich Ihnen sonst noch helfen?“

Franz kämpfte mit einem Entschluß. Er räusperte sich, drehte sich brüsk um und trommelte an den Fensterscheiben.

„Ja, Sie könnten es, wenn Sie wollten,“ sagte er mit rauher Stimme über die Schulter weg.

„Nun?“

Plötzlich trat er auf die alte Dame zu und faßte ihre Hände. „Tante Sophie, warum machen Sie mich immer bei Wally schlecht? Sie haben einen ganz ungeheuren Einfluß auf sie. Wenn Sie mich manchmal lobten, würde sie mich ernsthafter nehmen und — nun, mit einem Wort: vielleicht würde sie meine Frau.“

Fräulein Mitzel war auch rot geworden. „Ist das aber eine Unverschämtheit, Franz, jetzt —!“

„Ja, gerade jetzt, nach dem verunglückten Examen geben Sie mir ein Fünkchen Hoffnung,“ rief der junge Mann eifrig. „Der Gedanke an Wallys bereinstigten Besitz würde mich vor allen Versuchungen bewahren, mich charakterfest machen, unempfindlich für die Gefahren des Lebens.“

„Eine schöne Männlichkeit!“ höhnte Fräulein Sophie. „Also ohne die Aussicht auf dieses Ende verpflichten wir uns zu nichts. Was ist das für ein armseliges Ding von Charakter, der sich erst durch das Versprechen einer Belohnung stählen kann! Wie ein unartiges Kind, das man durch das Vorhalten eines Stückchens Zuckerwerk zum Gehorsam bringt!“

Der junge Mann ging erregt im Zimmer umher. „Tante Sophie!“ rief er und trat dicht zu der am Tische Sitzenden, „sagen Sie mir eins: Halten Sie mich nicht Wallys für würdig?“

Fräulein Sophie säumte Wischtücher und stichelte darauf los, nicht wech sie, ohne die Arbeit schnell zu beenden, als wenn sie sprechen dürfte. „Lieber Junge! Und wenn Sie mir Daumenschrauben ansetzen, für Schmeicheleien bin ich nicht zu haben. Sie wissen, daß ich Ihre ganze Familie in dieser frivol denkenden Zeit, wo die Gemeinheit salonfähig geworden ist, doppelt hoch schätze, und daß ich Sie, trotz aller Ihrer Dummheiten, besonders lieb habe. Dennoch sage ich Ihnen: schlagen Sie sich die Kleine aus dem Sinne. Das verwöhnte Mädchen paßt nicht zur Gattin eines Pfarrers. Auch werden Sie mit Ihrer Heftigkeit kein bequemer Ehemann sein, Franz!“

„Da tun Sie mir Unrecht. Ein Lamm bin ich!“ rief der junge Mann zornig. „So einen sanften Menschen wie mich gibt's nicht zum zweitenmal. Man kann mich um den Finger wickeln, und wenn Sie mir das nicht glauben Tante Sophie, werden ich ernstlich böse.“

Er mußte sich erst ein Weilchen beruhigen, dann bat er ganz demütig und bescheiden: „Liebste Tante! Seien Sie versichert, es ist mir ernst mit dem Gedanken, Wally glücklich zu machen; das soll meine Lebensaufgabe sein.“

Jetzt lachte Fräulein Sophie hell auf. „Mein lieber Junge, Sie sind von einer bezaubernden Naivität. Seit wann heiratet denn ein Mann eine Frau, um diese glücklich zu machen? Selber will er glücklich sein, und die meisten Mädchen fühlen sich auch noch geschmeichelt, wenn sie wissen, daß sie dieses Glück ausmachen. Warum soll ich überhaupt wünschen, daß Wally heiratet? Sie kennen doch meine Ansicht über die Ehe.“

„Tante Sophie, wollen Sie wirklich, daß ein Mädchen wie Wally, die so recht dazu geschaffen ist, eine geliebte und liebende Gattin und Hausfrau zu sein, unverheiratet bleibt, weil Sie die Ehelosigkeit vorgezogen haben? Sie lieben Ihre Nichte doch mit der Selbstlosigkeit einer Mutter.“

„Selbstlosigkeit? — na, mein Junge, ich finde, Mutterliebe ist nur die edelste Art des Egoismus. Wenn Wally unglücklich wird, würde ich's auch. Und das will ich nicht. Ich will das Glück, da es das meine ist, und weil ich nicht glaube, daß sie das an Ihrer Seite fände, sage ich Ihnen, ich werde nicht Ihr Fürsprecher sein. So, alter Sohn, nun haben Sie wohl eingesehen, daß hier kein Heiratsbureau ist. Noch ein Gläschen Curacao gefällig?“

Die Sonne stand lächelnd am Himmel und liebteste die Welt.

Maler Frühling fuhr mit wehenden Rodschößen über Berg und Tal. Hatte der es heute eilig. Auf seiner Niesenpalette schimmerten alle Farben, aber ein mächtiger Fleck Magrün bewies seine Vorliebe für diese Nuance. Und nun ging's los: den allergroßten Pinsel, den er finden konnte, hatte er genommen und mit einem einzigen Strich das ganze Feld überzogen.

Lächelnd betrachtete er sein Werk, griff dann nach einem winzigen Pinselchen, und: eins, zwei, drei! hatte er lauter kleine, bunte Tupfen in die grüne Fläche gebracht. Das sah sehr zart aus. Freund Frühling war eben fürs Zarte.

„Na, gefällt's dir?“ lachte er der Sonne zu, die noch immer neugierig am Himmel stand.

Fortsetzung folgt.

BUY BROOKE BOND'S TEA

and so save money. A small spoonful



of BROOKE BOND'S TEA is stronger & better than a big spoonful



of other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD., Council-House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Tea

der beste Tee der Gegenwart

Ein einziger Versuch genügt um dem geehrten Publikum die vorzügliche Qualität zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

General-Agenten

für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.

Postnachrichten für Juni 1908.

Tag.	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
12	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 23. 5.
12	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
13	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
15	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
20	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
21	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
21	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 10. 7.
24	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
24	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen	
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfer „Kanzler“ über Nossibé nach Durban	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 7.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
29	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 5. 6.

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

***) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für Juli 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
1	Ankunft des R. P. D. „Max Brock“ von Zanzibar und Bagamojo	
2	Abfahrt des R. P. D. „Max Brock“ nach Europa	Post an Berlin 23. 7.
2	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 26. 7.
3	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
3	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ aus Europa	Post ab Berlin 13. 6.
4	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
4	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban	
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
11	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Durban	
11	Ankunft des D. O. A. L. „Kaiser“ von Ibo	
12	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
12	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Europa	Post an Berlin 31. 7.
14	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ aus Europa	Post ab Berlin 26. 6.
17	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
18	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Mozambique nach Durban	
18	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
18	Abfahrt des R. P. D. „Khalif“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
19	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
24	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ aus Europa	Post ab Berlin 4. 7.
25	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 8.
27	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
27	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 3. 7.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7.
28**)	Ankunft eines Gouv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 23. 8.

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

***) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 17. bis 23. Juni 1908

Datum	Bagamojo	Paangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Annali	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimatinde	Tabora	Morogoro	Wugiri	Mombo	Wilhelms-Übel	Muansa	Daressalam*)
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
17.	2.0	—	—	1.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21.	0.3	0.5	0.2	0.2	3.0	1.6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22.	—	—	0.1	2.0	0.2	32.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23.	0.0	1.8	—	2.3	0.1	0.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In Daressalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

MEUKOW COGNAC

(FRANCE)

Alleinige Vertreter in Deutsch-Ost-Afrika:

Alle Filialen von Wm. O'Swald & Co.

Bekanntmachung.

Unsere Kassenstunden sind von heute an wie folgt festgesetzt:

Von 8—12 Uhr vormittags
und 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags.
Sonnabends von 8—1 Uhr.

Deutsch-Ostafrikanische Bank
Zweigniederlassung Daressalam.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Europäische Bäckerei

Bar. \approx Großes \approx Bar.

Lager in Konserven

Spedition und Kommission.

A. Karras & Co. Morogoro.

Sodawasser-Fabrik

Ecke Markt- und Bagamojostrasse.

Empfiehl

nur beste Soda, hergestellt aus dem
amtlich als vorzüglich erachteten
Trinkwasser in Kurasini.

Die Herstellung dieser Soda geschieht unter Berücksichtigung peinlichster Reinlichkeit.

Abdul Ali & Jussuf Ali.

Als Generalbevollmächtigter des Gastwirts W. Knuth mache ich hierdurch bekannt, dass alle Aussenstände, welche vor dem 1. Juli 08. nicht bei mir einbezahlt sind, durch Klage eingezogen werden.

H. N. de Wilde.



Sie fahren

vornehm und billig mit

Neckarsulm

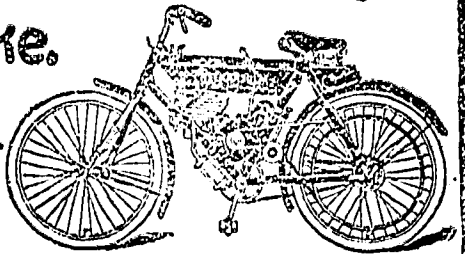
Fahrräder, Motorräder, Bremsnaben, Motorwagen.

Weltberühmte Marke.

Verlangen Sie Katalog.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.G.

Königl. Hoflief. Neckarsulm.



Wir empfehlen:

Damen- und Herrenhüte
in verschiedenen Formen und Preislagen.

Feine Lederwaren.

Segeltuchschuhe und Segeltuchstiefel
mit Ledersohlen und solche für Tennis.

Herrenwäsche

Herren- und Damensonenschirme
in grosser Auswahl.

Spazier- und Reitstöcke.

Ventilatoren mit Spiritusbehältern.

Spiritus-Glühlampfen.

Bretschneider & Hasche.

G. m. b. H.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Buch über die Ehe

statt 2 Mk. für 60 Pf. (Briefmarken)
franco verschlossen. Probe gratis.
„Veranstaltung“ Berlin W. 57/1.



„Hansa“ Backpulver

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren
Pudding nehme man nur:

„Hansa“
Puddingpulver,
weil es wirklich das Beste ist.

**Stahmer & Wilms,
Hamburg**

Aufträge durch Deutsche
Exporteure erbeten.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 **TANGA (D.O.A.)** Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga
A B C Code 4th Edition Import und Export - Commission.

Vertretung der
jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“
Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.
Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.

Bureaumaterialien. Leder, Schuhe.
Nürnberger Kurz- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente,
Gläserwaren.

Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei

Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,
Vanille

und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswahili.

Gesucht

Junger Kaufmann

für Expedition und Verkauf. An-
gebote unter „Kaufmann“ an die
Exp. dieses Blattes erbeten.

Bols'

Verlangt überall Erven Lucas Bols

Anisette, Curacao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
**Harder & de Voss
Hamburg.**

Marktpreis-Bericht, Juni 1908.

Gegenstand	Einheitsmenge	Daressalam	Tanga	Pangani	Sadani	Vagamojo	Mohoro	Nitwa	Gindi	Mitindani
Mais	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	Rp. 12.—	Rp. 15.—	Rp. 15.50	Rp. 12.—	Rp. 13.—	Rp. 11.—	Rp. 12.50	Rp. 9.—	Rp. 8.—
Mtama	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	Rp. 16.—	Rp. 18.—	Rp. 18.—	Rp. 16.—	Rp. 16.—	Rp. 20.—	Rp. 18.—	Rp. 12.1/2	Rp. 12.—
Bunde (einheim. Bohnen)	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	20—22 Rp.	—	Rp. 23.—	Rp. 23.—	Rp. 20.—	Rp. 22.—	Rp. 17.—	Rp. 14.—	Rp. 13.25
Salz	für 1 Djisla = 600 lbs. engl.	17—18 Rp.	15—20 Rp.	Rp. 20.—	Rp. 17.—	15—19 Rp.	Rp. 20.—	Rp. 17.—	Rp. 19.—	Rp. 20.—
Kopra	für 1 Frajila = 35 lbs. engl.	21/2—23/4 Rp.	Rp. 2.3/4	Rp. 2.50	Rp. 2.25	Rp. 2.1/2	Rp. 2.—	Rp. 2.25	—	Rp. 2.25
Kautschuk	für 1 Frajila = 35 lbs. engl.	50—52 Rp.	40—50 Rp.	Rp. 35.—	Rp. 35.—	35—60 Rp.	Rp. 50.—	Rp. 57.—	Rp. 50.—	Rp. 45.—
Samt (einheim. Butter)	für 1 Frajila = 35 lbs. engl.	Rp. 13.—	Rp. 18.—	Rp. 19.—	Rp. 17.—	Rp. 17.—	Rp. 30.—	16—26 Rp.	Rp. 19.—	Rp. 17.1/2
Sesamöl	für 1 Frajila = 35 lbs. engl.	Rp. 10.—	Rp. 13.—	Rp. 11.50	Rp. 13.—	Rp. 11.—	Rp. 12.—	Rp. 10.—	Rp. 11.1/2	Rp. 13.—
Wachs	für 1 Frajila = 35 lbs. engl.	Rp. 27.—	Rp. 27.—	Rp. 27.—	—	Rp. 27.1/2	Rp. 26.—	Rp. 25.—	Rp. 25.1/2	Rp. 24.—
Europäischer Zuder	für 1 Frajila = 25 lbs. engl.	4 1/2—4 3/4 Rp.	Rp. 4 1/4	Rp. 5.25	Rp. 5.3/4	5—7 Rp.	—	Rp. 5 1/2	Rp. 5 1/2	Rp. 5.—
Sukariguru (einheim. Zuder)	für 1 Frajila = 35 lbs. engl.	4 1/2—5 Rp.	—	—	—	5—7 Rp.	Rp. 4.50	Rp. 4.1/2	—	—
Sirup (Assali ya Miwa)	für 1 Tin	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.—	—	—	Rp. 3.—	Rp. 3.—	—	—
Cartoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Riffe	6 1/2—7 Rp.	—	—	—	—	Rp. 5.—	—	—	—
Cartoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	Rp. 14.—	Rp. 9.—	—	—	—	—	Rp. 20.—	—	—
Sesam	für 1 Ruppe lbs. engl.	10—11 lbs.	12 lbs.	11 lbs.	20 lbs.	11 lbs.	15 lbs.	Rp. 13 lbs.	14 lbs.	14 lbs.
Rindhäute	für 1 Ruppe lbs. engl.	4—5 lbs.	4 lbs.	4 lbs.	4 lbs.	4 lbs.	—	7 lbs.	7 lbs.	—
Wildhäute	für 1 Ruppe lbs. engl.	6 lbs.	6 lbs.	5 lbs.	5 lbs.	5 1/4 lbs.	—	9 lbs.	10 lbs.	—
Regenfelle	für 1 Koria = 20 Stück	10—14 Rp.	6—10 Rp.	Rp. 12.—	Rp. 15.—	5—14 Rp.	—	Rp. 10.—	Rp. 15.—	—
Baniamwezi-Esel	für 1 Stück	Rp. 40.—	Rp. 40.—	Rp. 35.—	Rp. 30.—	15—35 Rp.	—	Rp. 30.—	—	—
Milch	für 1 Stück	—	50—80 Rp.	Rp. 80.—	Rp. 60.—	30—60 Rp.	—	—	—	—
Chiken	für 1 Stück	20—45 Rp.	30—50 Rp.	Rp. 54.—	Rp. 25.—	15—30 Rp.	—	50—60 Rp.	—	—
Ziegen	für 1 Stück	3—8 Rp.	5—10 Rp.	Rp. 6.—	Rp. 7.—	2—8 Rp.	—	4—10 Rp.	—	—
Schafe	für 1 Stück	4—9 Rp.	Rp. 5.—	Rp. 5.—	Rp. 5.—	3—6 Rp.	—	3—8 Rp.	—	—
Weis [Halwa (eingeführter)]	für 1 Sacl = 165 lbs. engl.	Rp. 13 1/2—13 3/4	Rp. 14.—	Rp. 14.—	Rp. 14.25	Rp. 14.—	—	Rp. 14.—	Rp. 14.—	—



**Dies
ist die Weltmarke**

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

**Natürliche
Milch**

unter jedem Breitengrade



Natura-Milch Exportgesellschaft
m. b. H.

Bosch & Co.

Waren, Mecklenburg (Deutschland)

Alleinverkauf bei der

**Deutsch-Ostafrikanischen
Gesellschaft**

in Bagamoyo, Daressalam,
Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Internationaler Lloyd, Berlin.

Wir erlauben uns hierdurch mitzuteilen, dass uns der Internationale Lloyd die Hauptagentur übertragen hat. Wir übernehmen **Versicherungsaufträge** in jeder Höhe für **See- und Flusstransporte** sowie für **Werthsendungen aller Art.**

Zu jeder Auskunft sind wir gern bereit.

Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Büreaumaterialien

jeglicher Art

stets vorrätig bei der

Buchhandlung Daressalam.

Unter den Akazien.

Photographische Anstalt: Portrait-, Landschafts-, Illustrations-Photographie. Uebernahme aller Amateurarbeiten.

Photographische Handlung: Sämtliche Artikel für Amateure.

Kunsthandlung: Künstlersteinzeichnungen, Gravüren, Kunstblätter u. s. w.

Kunstverlag: Typen, Studien, Landschaftsbilder aus D. O. A., Albums mit Bildern, Reiseandenken.

Werkstatt für Bildereinrahmung: Moderne Einfassung auch in afrikanischen Hölzern.

Alfred Dobbertin, Daressalam am Strand
nächst der Post.

Leiter

einer **Baumwollplantage**

in D. O. A., dessen Vertrag mit Ende des Jahres 1908 abläuft, sucht abschliessend ähnliche Stellung als Leiter einer grösseren Baumwollpl. bezw. übernimmt Neuanlage ein-r solchen, da erwähnte Pl. tage von ihm angelegt. Gute Erfahrungen im Baumwollbau, sowie in Behandlung der Eingeborenen stehen zur Seite, ebenso Referenzen über Erfolg. Suchender ist von Beruf Landwirt.

Offerten unter A. A. an d. Exp. d. Ztg.



Billige

Küchen-, Wecker-, Tisch-, Kuckkuck-, Wand-, Stand-, Regulateur- und Taschen-Uhren in grosser Auswahl

zu haben von

A. Dawood

ältestes

Uhrengeschäft

Daressalam.

**Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:**

Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder:

Bhaijibhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 71

Varounis Parissis & Co.
Morogoro

machen die ergebene Mitteilung, dass sie die frühere Firma **Tsolakis** in **Morogoro** übernommen haben.

Proviand. Conserven. Getränke.
Sonstige Ausrüstungs-Gegenstände.

En gros. - En détail.

Commission. - Import. - Export.

Spedition.

ROM Deutsches Hotel garni
via Sistina 149
(Ecke Piazza Barberini)

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort.

Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

OTTO KOERBS

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.



**Auch das
ist die Weltmarke**

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

Straußenzucht und Luzernebau.

Nach einem von Oskar Evans in Bedford (Kapland) gehaltenen und von der „Cape Times“ veröffentlichten Vortrag.

Da sich in letzter Zeit unsere deutsch-ostafrikanischen Farmer besonders im Kilimandschargebiet mit der Zucht von Straußen abgeben, so haben wir uns entschlossen, folgenden interessanten Artikel über Straußenzucht, den wir den „Windhuker Nachrichten“ entnehmen, zu veröffentlichen:

Will jemand mit Straußenzucht beginnen, so muß er zunächst Luzerne pflanzen. Es ist hierbei von höchster Wichtigkeit, daß der Boden, auf welchem Luzerne gesät werden soll, sehr sorgfältig geebnet wird und ein leichtes Gefälle erhält, etwa 10 bis 12 Zentimeter auf etwa 100 Meter. Dies ist sehr notwendig, um einen guten Erfolg zu erzielen. Ist das Gefälle zu steil, dann sät man lieber alles andere, nur keine Luzerne. Denn mißlingt der Anbau der Luzerne zum ersten Mal, so dauert es Jahre, bis sie sich erholt. Der Boden wird nämlich durch das häufige Verrieseln hart, ohne daß die Risse bei dem zu raschen Abfließen tief genug eindringt. Bei anderen Kulturen auf abschüssigem Boden machen diese Uebelstände sich nicht geltend, weil der Grund jedes Jahr von neuem aufgepflügt wird und darum locker genug ist, um auch bei häufiger und schnell ablaufender Bewässerung genügende Feuchtigkeit aufzunehmen. Auch würde es bei einem Luzernefeld mit zu starkem Gefälle nichts nützen, den hart gewordenen Boden oben aufzulockern; das Wasser dränge doch nicht tief genug ein, wüßte die gelockerte Schicht einfach weg und verschlammte das tiefer gelegene Gelände. Also nochmals: nur auf ebenem Boden mit ganz geringem Gefälle wird Luzerne gut gedeihen, vorausgesetzt, daß auch die sonstigen Bedingungen gute sind. Natürlich ist Straußenzucht nicht die einzige Gelegenheit, um Luzerne zu verwerten. Es gibt tatsächlich keine Pflanze in Südafrika, welche für den Farmer so nutzbringend und unentbehrlich ist, wie Luzerne, und wo nur immer ein Farmer sie kultiviert, da erweist sie sich als eine Quelle des Wohlstandes. Es gibt z. B. Gegenden, in welchen wegen ihres Klimas oder der Höhenlage der Strauß nicht gut gedeiht. Hier dient die Luzerne unschätzbare Weise der Milchproduktion; der Mästung von Schafen, Rindern, Schweinen; dem Verkauf als Heufutter und als Mittel, die Herden in Zeiten der Dürre zu erhalten. Wo aber die Bedingungen für Straußenzucht gegeben sind, da erweist sich die Luzerne als eine ganz besonders vorteilhafte Anlage. Das zeigen am deutlichsten jahraus, jahrein die Zahlen der Einkommensteuer im Kapland; im letzten Jahre brachten von der gesamten Farmbevölkerung dieses Landes die Straußenzüchter im Distrikt Dudschoorn, welche diese Zucht vornehmlich betreiben, allein 75 Prozent der ländlichen Einkommensteuer auf.

Augenscheinlich liegt es größtenteils in der Hand des Farmers selbst, sich einen dauernden und ziemlich gleichmäßigen Ertrag durch Luzerneanbau zu sichern. Bei der Straußenzucht muß er darauf bedacht sein, die Beschaffenheit seiner Vögel zu verbessern, und sofort steigen damit auch seine Einnahmen. Erst seit zehn Jahren ist man aber darauf gekommen, auch bei den Straußen auf künstliche Zuchtwahl zu halten und sie allgemein anzuwenden. Früher wurde ein Strauß eben nur als ein Strauß betrachtet, ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit seiner Federn. Heute richtet sich der Wert eines Straußes lediglich nach Federn und Abstammung, genau so, wie der Wert von Schafen und Angoraziegen von ihrem Woll- und Stamm schon längst abhängt. Heute finden wir nicht mehr, daß für Straußen ein allgemeiner Durchschnittspreis üblich ist; denn während einzelne gute Vögel heute tausende von Mark kosten, werden minderwertige tausendweise für 60 bis 80 Mark pro Stück vergeblich angeboten.

Seit die Straußenzucht auf Luzernefeldern aufkommen ist, ist in diesen Produktionszweig viel mehr Ständigkeit gekommen. Früher war es damit ein richtiges Glücksspiel. Jede der so häufigen Dürren warf den Farmer zurück, indem die Tiere teils eingingen, teils sehr zurückkamen, und das Federspicken ein jämmerliches Ergebnis hatte. Unter diesen zweifelhaften Zuständen konnte dieser Zweig der Farmerei auf keine rechte Höhe kommen, denn der Farmer durfte nicht wagen, größere Mittel der Straußenzucht zuzuwenden und seine Herde zu verbessern, da er ganz dem Wankelmute des Klimas unterworfen war. Erst als der Farmer, den Luzernebau zur Grundlage der Straußenzucht machte, wurde er vom Klima unabhängiger. Nun kann er sein ganzes Bestreben der Verbesserung seiner Vögel zuwenden und unbedenklich große Mittel in dieses Unternehmen stecken, und je mehr er sich dem Luzernebau widmet, eine desto mehr sichere Grundlage schafft er sich für seinen Wohlstand.

Nun kommt der Kostenpunkt. Im Distrikt Dudschoorn (südliches Kapland) rechnet man einen Acre Luzerne (1 Acre gleich 40 Ar) für fünf Straußen, vorausgesetzt, daß die Vögel ausschließlich mit Luzerne gefüttert werden. Dies geschieht aber nicht dadurch, daß man die Straußen dauernd im Luzernefeld weiden läßt, sondern man gönnt ihnen dieses nur zwei Stunden täglich, dann treibt man sie in einen Kamp un bebauten Landes und füttert sie dort mit geschnittener Luzerne. Auf diese Weise hält man die Tiere während des Sommers ebenso fett, spart dabei aber wesentlich

mehr Luzerne zum Schneiden und trocknen für den Winter und schon das Luzernefeld während des neuen Wachses nach dem Schnitt. Also, wie gesagt, ein Acre Luzernefeld für fünf Straußen ist eine normale Berechnung; nimmt man aber vorsichtigerweise nur drei Straußen auf einen Acre an, so ist dies ein reichlicher Spielraum, um auch in den schlechtesten Trockenjahren gesichert zu sein.

Die Federnernte von einem mit Luzerne gefütterten Strauß ergibt 5 bis 10 £ und mehr, das entspricht einem Durchschnittsertrag von 7,10 £ von einem Vogel. Geplückt wird der Strauß alle acht Monate. (Es möge hierbei erwähnt sein, daß das Pflücken nicht durch Ausreißen der Federn, sondern durch abschneiden mit der Schere geschieht; die stecken bleibenden Enden der Felle fallen später, wenn sie „reif“ sind, aus oder werden noch besser mit einer Zange ausgezogen. — Red.) Es findet also im Jahre ein anodertmaliges Pflücken statt, welches bei 7,10 £ Durchschnittsertrag 11,50 £ pro Vogel ergibt. Within bringt ein Acre Luzerne, für drei Vögel berechnet, 33,15 £. Da der Acre aber 3,15 £ Unkosten verursacht, so ist sein Reinertrag 30 £, und zwar nur Straußenfedern allein.

Ein weiterer Gewinn entsteht durch die Aufzucht von jungen Straußen, und zwar ist dieser um so höher, je besser die Qualität der Vögel ist. Ein gutes Straußenpaar erzeugt in zwei Jahren junge Straußen im Werte von 750 £. Für dieses Brutpaar genügt ein Acre Luzerne, und die Küchlein gebrauchen bis zum verkaufsfähigen Alter zwei weitere Acre. Within ergeben diese drei Acre abzüglich ihrer Unkosten einen Reingewinn von 700 £. Natürlich würde es eine irreführende Berechnung sein, diese günstige Zahl als eine sichere zu betrachten, da man mancherlei Nachteile und Verluste in Betracht zu ziehen hat. Man kann aber fest damit rechnen, daß z. B. eine wohlgeleitete und gut verwaltete Farm von 100 Acre Luzerne von jedem Acre außer dem Nutzen aus Federn noch weitere 10 £, im ganzen also 40 £ pro Acre, Reingewinn, pro Jahr zieht.

Es gibt Punkte, welche jeder Straußenfarmer im Auge haben sollte, um diesen Zweig nicht seinem Niedergang entgegen zuführen.

Erstens besteht die Tatsache, daß die kleinen minderwertigen Rumpffedern, welche unter die Rubrik „Schundware“ gehören, tonnenweise auf den Markt geworfen werden und diesen schwer zu schädigen, wenn nicht gar zu ruinieren drohen. Zwar hatte die Vereinigung der Woll- und Feder-Produzenten ihre Mitglieder verpflichtet, die kurzen Rumpffedern der Vögel nicht zu pflücken, aber leider hat diese Maßregel sich als unzulänglich erwiesen. Zweitens halten viele Farmer „Auswurf-Ware“, d. h. minderwertige Vögel in großer Menge in ihren Kamps. Natürlich brüten diese auch „Auswurf“-Küchlein aus. Anstatt diese aber zu töten, zieht der Farmer vor, sie zu verkaufen, wenn auch nur für einen geringen Preis. Auf diese Weise wird der „Auswurf“ noch besonders gezüchtet und verbreitet. Drittens ist es Pflicht der Farmer und der Regierung, mit den anderen Kolonien und Staaten Südafrikas ein gemeinsames Abkommen zu treffen, um die Ausfuhr von Straußen und Eiern zu verbieten. Denn die Kapkolonie hat erst dann zu dieser Schutzmaßregel gegriffen, nachdem die Nachbarländer aus ihr viele hunderte der besten Vögel ausgeführt und ihr große Konkurrenz gemacht haben. Jetzt sollten sich wenigstens alle südafrikanischen Staaten zusammenschließen, um die Ausfuhr nach anderen Ländern zu unterbinden, in welchen der Strauß nicht heimisch ist, um so zu verhindern, daß in Uebersee neue Konkurrenzgebiete geschaffen werden.

Ich bin überzeugt, daß mit Luzerne gefütterte Straußen das ganze Jahr hindurch in gleichem guten Stande bleiben. Werden sie aus dem Felde, wenn dieses mager wird, in die Luzerne getrieben, so werden sie schnell fett. Ein Vergleich aber zwischen den Federn der letzteren mit denen von solchen Vögeln, welche dauernd mit Luzerne gefüttert werden, zeigt einen bedeutenden Unterschied zugunsten der mit Luzerne gefütterten Tiere.

Wenn das Feld sehr gut ist und die Vögel auf ihm normal gedeihen, dann ist es unter Umständen ratsamer, die Luzerne zu trocknen und zu verkaufen. Bei sehr wertvollen Vögeln aber — und nur solche zu züchten, sollte jedermann bestrebt sein — bezahlt es sich besser, alle Luzerne für diese zu verwenden und so die Tiere in gleichmäßig guter Verfassung zu erhalten. Denn man riskiert dadurch, daß solche Straußen bei Feldweide körperlich zurückgehen, wodurch auch die Federn leiden, und geringere Einnahme die Folge ist. Minderwertige Straußen mit Luzerne zu füttern, lohnt sich nicht, sobald es ratsamer ist, die Luzerne zu verkaufen, die Vögel aber im Felde zu weiden oder sie ganz abzuschaffen.

Was die Ueberführung von Küchlein vom Luzernefeld ins Feld betrifft, so werden sie von solchem Wechsel Nutzen haben. Wenigstens habe ich bei meiner langjährigen Erfahrung nicht den geringsten Nachteil wahrgenommen. Natürlich meine ich nicht daß man die jungen Tiere vom frischen Luzernefeld in die tote Karoo treibt. Dies geschah vielmehr, wenn mein Luzernefeld ebenso wie das Feld trocken und staubig war, und ich den Tieren mit Mais und Feigendisteln (prickly pear) als Nebenfutter nachhelfen mußte. Ich hatte so hunderte von Vögeln auf dem Felde, kann aber nicht sagen, daß sie davon Schaden gehabt hätten,

abwohl sie alle mit Luzerne aufgezogen waren. In den Monaten Januar und Februar, wenn das Luzernefeld gut bewässert wird und üppig steht, kann man acht bis zehn Vögel auf einem Acre (40 Ar) laufen lassen, und sie werden dabei fett werden. In diesen Monaten können die Tiere die Luzerne nicht so schnell wegessen, als nachwächst.

Auf die Frage, wie groß die einzelnen Luzernekampen sein sollen, antworte ich, daß 19 bis 12 Acre für den einzelnen Kamp die richtige Größe sind, z. B. wenn man etwa über 100 Acre verfügt. Hat man 400 oder 500 Acre Luzerne, so kann man die Kampen 20 bis 30 Acre groß machen, sowie einige kleinere für die Küchlein oder andere besondere Zwecke. Meine Brutkampen für je ein Brutpaar sind einen Acre groß (70 : 70 Yards oder Meter), und wenn ich bewässere, so entferne ich die beiden Alten, nicht die Jungen. Denn die Vögel treten die Pflanzen in den Grund und drücken letztere mit ihren Hufen hart, das schlimmste, was der Luzerne zugesetzt werden kann.

Wenn die Luzerne 9 bis 12 Zoll hoch ist, stelle ich die Straußen hinein. Sie streifen dann die Blätter ab und lassen die Stengel stehen. Ist der Kamp abgeweidet, so lasse ich ihn bezw. die Stengel vom Vieh abweiden oder ich mähe die Stengel ab und trockne sie als Winterfutter für das Vieh, welches sie gerne frisst. Ich habe auch versucht, die Stengel als natürlichen Düng auf dem Grunde liegen zu lassen; doch empfiehlt sich das nicht, denn die Stengel verrotten nicht genügend, versehen also diesen Zweck, und wenn man später die nachgewachsene Luzerne schneidet und trocknet, so werden die alten Stengel mit aufgearbeitet und verderben das Heu.

Es mag grausam erscheinen, aber ich tränke meine Vögel nie, weder auf Luzerne- noch Feldweide. In Zeiten der Trockenheit, wenn ich mit Luzerneheu zu füttern habe, gebe ich den Tieren eine Ration Feigendisteln. Die meisten meiner Kampen mit Feldweide haben Wasser, aber ich weiß tatsächlich, daß die von den Wasserstellen entfernt sich aufhaltenden Vögel niemals zu diesen kommen. Der Strauß scheint in dieser Hinsicht dem Springbock zu gleichen. Mir sind Fälle bekannt, daß Springböcke in Zeiten der Dürre sechs Monate lang ohne Wasser im Felde gewesen sind und dennoch fett waren.

Es heißt, daß in manchen Distrikten nicht mehr als fünf Prozent der Küchlein großgebracht werden, aber das liegt wohl an der Ueberfüllung der Kampen. Ich habe mit vielen Tierärzten darüber gesprochen, und diese befürchten, daß die Ueberfüllung der Kampen und die dadurch verursachte Schädigung der Tiere sehr bald Seuchen unter diesen erzeugen wird. Da das Regenwasser aus einem Tale in das andere fließt und aus dem verschuchten Boden die Krankheitskeime mit sich führt, würde der Ausbreitung der Seuchen dadurch großer Vorstoß geleistet werden. Auch im Distrikt Dudschoorn, dem Zentrum der kapschen Straußenzucht, bringen viele Farmer aus dem vorher genannten Grunde nicht mehr als den vierten Teil ihrer Küchlein groß und haben sich daran bereits so gewöhnt, daß sie mit diesem Erfolge zufrieden sind.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mosambik, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam. (Monat Juni 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	5 h 23 m	5 h 47 m	11 h 35 m	11 h 57 m
2.	6 h 06 m	6 h 24 m	—	0 h 15 m
3.	6 h 42 m	7 h 0 m	0 h 33 m	0 h 51 m
4.	7 h 19 m	7 h 38 m	1 h 10 m	1 h 29 m
5.	7 h 58 m	8 h 18 m	1 h 48 m	2 h 08 m
6.	8 h 40 m	9 h 02 m	2 h 29 m	2 h 51 m
7.	9 h 30 m	9 h 57 m	3 h 16 m	3 h 44 m
8.	10 h 30 m	11 h 02 m	4 h 14 m	4 h 46 m
9.	11 h 35 m	—	5 h 19 m	5 h 52 m
10.	0 h 08 m	0 h 39 m	6 h 24 m	6 h 54 m
11.	1 h 09 m	1 h 38 m	7 h 24 m	7 h 52 m
12.	2 h 06 m	2 h 32 m	8 h 19 m	8 h 45 m
13.	2 h 57 m	3 h 21 m	9 h 09 m	9 h 33 m
14.	3 h 45 m	4 h 10 m	9 h 58 m	10 h 22 m
15.	4 h 34 m	4 h 59 m	10 h 47 m	11 h 11 m
16.	5 h 23 m	5 h 48 m	11 h 36 m	—
17.	6 h 12 m	6 h 36 m	0 h 0 m	0 h 24 m
18.	7 h 0 m	7 h 24 m	0 h 48 m	1 h 12 m
19.	7 h 48 m	8 h 12 m	1 h 36 m	2 h 0 m
20.	8 h 36 m	9 h 03 m	2 h 24 m	2 h 50 m
21.	9 h 29 m	10 h 0 m	3 h 16 m	3 h 45 m
22.	10 h 30 m	11 h 01 m	4 h 15 m	4 h 47 m
23.	11 h 38 m	—	5 h 21 m	5 h 53 m
24.	0 h 13 m	0 h 47 m	6 h 30 m	7 h 06 m
25.	1 h 19 m	1 h 50 m	7 h 35 m	8 h 04 m
26.	2 h 17 m	2 h 44 m	8 h 31 m	8 h 56 m
27.	3 h 07 m	3 h 30 m	9 h 18 m	9 h 41 m
28.	3 h 51 m	4 h 12 m	10 h 02 m	10 h 22 m
29.	4 h 32 m	4 h 51 m	10 h 42 m	11 h 01 m
30.	5 h 10 m	5 h 28 m	11 h 19 m	11 h 37 m
31.	5 h 46 m	6 h 03 m	11 h 54 m	—

Am 7. 6. Erstes Viertel. — Am 14. 6. Vollmond. — Am 21. 6. Letztes Viertel. — Am 28. 6. Neumond.

Gasthaus Zum Deutschen Kaiser

SAILER & THOMAS Morogoro

Beste Küche geleitet von einer deutschen Köchin.
Vorzügliche Getränke jeglicher Art
Sodawasserfabrik im Hause

3 Minuten vom Bahnhof.
Dicht an der Post.
Telephon No. 2.

Sämtliche Zimmer sind neu renoviert.

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten.
Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.
Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.
Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.
Wiener Café und Bar.
Bier vom Fass.
Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.
Billard, Lesesaal.
Telephon No. 36.
Säle für geschlossene Gesellschaften.

Erste Deutsche

Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar.
Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.



Bestellungen werden direkt durch die Fabrik oder die Vertretungen

W. Müller & Co., Tanga
L. Hajdu, Morogoro erledigt.

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.
!! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Alkoholfreie, moussierende Getränke: Champagner-Weisse
Himbeer-Limonade.

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

J. R. H. Hagedorn & Co. Hamburg

Gegründet 1842. Colonnaden 43.

empfehlen folgende hervorragend. Cigarren in milder, angenehmer Qualität:



No. 226. 1000 Stück 60 Mark. 5% Sconto.
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 27,60 gegen Nachnahme.



No. 452. 1000 Stück 100 Mark. 5% Sconto.
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 33,30 gegen Nachnahme.

Import und Export von Cigarren, Cigaretten u. Tabak jeder Art.
Lager im Freihafen.

„Waldschlößchen“

Jeden Sonntag von 4 Uhr Nachm. ab

Konzert.

Ausserdem Täglich kalte Getränke und kalte Speisen auf Lager.
Schwentafsky.

Milch für die Tropen.

Bären-Märke
„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
 2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
 3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade
- THE BERNESE ALPS MILK Co.**
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Furben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Österreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co.** London.
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

Thüringer Wurst- u. Fleischwarenfabrik

von

B. Herricht, Erfurt in Thür.

empfeht sich zum Bezug von prima Dauerwaren, als Schinken, Dosenwürste, Cervelat-, Salami-, Rot-, Mett-, Leberwurst etc.
Vielfach preisgekrönt!

Langjähriger Lieferant vieler Afrikaner in West u. Südwest. — Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Casse.

Koloniale Volkswirtschaft.

Neue Kolonial-Gesellschaften. Durch das von der Seydische Kolonialkontor werden bis M 1 Million Anteile der Ostafrikanischen Holz-Gesellschaft (Deutsche Kolonial-Gesellschaft), eingeteilt in 1000 Anteile à M 1000 offeriert. Die Gesellschaft stellt eine Erweiterung der Sigi-Export-Gesellschaft m. b. S. dar, deren Kapital M 600,000 beträgt, und die in Ost-Ufambara bei Sigi (Deutsch-Ost-Afrika) als Eigentum einen etwa 3000 ha großen Hochwaldbomplex, ein Sägewerk und eine 23 km lange Eisenbahn (wovon 3 km noch fertigzustellen sind) besitzt. Letztere verbindet ihren Besitz mit der Station Tengeni der Ufambara-Bahn, so daß die Gesellschaft nach vollständiger Fertigstellung der Bahn ihre Hölzer von der Schlagstelle aus direkt nach der Küste per Eisenbahn wird verschiften können. Für Ueberlassung dieser Aktiva soll die Sigi-Gesellschaft Markt 375,000 in Anteilen der neuen Gesellschaft erhalten, ferner M 200,000 in Bar sowie einen Teil (welchen?) der auszugebenden 600 Genussscheine, die Anspruch auf die Hälfte des nach 10 pCt. Dividende noch verbleibenden Reingewinns haben. Ferner sollen von dem neu aufzubringenden Kapital M 200,000 zur Fertigstellung der Bahnstrecke und M 125,000 als Betriebsmittel dienen. Die veröffentlichte Zeichnungseinladung teilt mit, daß in dem Unternehmen der Sigi-Gesellschaft bisher rund M 1,100,000 investiert seien; nennenswerte Gewinne scheint die Gesellschaft bisher jedoch noch nicht erzielt zu haben. Die Aussichten werden natürlich als sehr günstig hingestellt, namentlich insofern, als das von der Gesellschaft zu exportierende Mmule-Holz, welches 40 pCt. des Gesamtholzbestandes ausmache, einen namentlich für Schiffsbauzwecke willkommenen Ersatz des sich immer mehr vertuernden indischen Teakholzes bilde. Ob schon sofort nach Fertigstellung der Bahn auf eine Rentabilität der Anteile gerechnet wird oder erst zu einem späteren Termin, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls basiert bei diesem Unternehmen die Ertragsmöglichkeit auf positiveren Grundlagen, als bei einem anderen neuen ostafrikanischen Unternehmen, das unter der Firma Deutsch-Ostafrikanische Kilwa-Gesellschaft m. b. S. ins Leben treten soll. Obwohl sich das Grundkapital der Gesellschaft auf M 1 Million Anteile beschränkt, die jützeft bis 1910 einzuzahlen sind, will die Gesellschaft doch sowohl die Kultur von Kautschuk, wie von Sisalhanf und Baumwolle betreiben. Als Grundlage dienen die 200 ha großen Pachtländereien des Herrn Dr. Schäffer am Moe-See, 55 km von Vindi entfernt. Auf den angelegten Plantagen sind einstweilen nur die Vorarbeiten geleistet. Die Ländereien können von der neuen Gesellschaft entweder gekauft oder gepachtet werden; zu welchen Bedingungen wird nicht hinzugefügt. Hier handelt es sich um eine Gesellschaft, deren Ertragsfähigkeit auch im besten Falle erst nach einer Reihe von Jahren erwartet werden kann und bei der mithin das Risiko der Anlage sich entsprechend erhöht, zumal sich bei einer Kolonial-Gesellschaft noch weniger wie bei irgendwelchem anderen Unternehmen voraussehen läßt, ob sich die daran geknüpften Erwartungen später erfüllen werden. Die Anlage in Kolonialen Werten sollten sich deshalb hauptsächlich auf solche Kapitalisten beschränken, die für die Aussicht, später vielleicht eine hohe Verzinsung des darin angelegten Geldes zu erzielen, auch das Risiko in Kauf nehmen können, bei etwaigem Fehlschlagen der Erwartungen ihr Kapital zum Teil oder ganz verloren zu sehen.

Die Goldausbeute Transvaals. Nach einer der Firma Hardy & Co., G. m. b. H. in Berlin, zugegangenen Depesche betrug die Goldausbeute der in Transvaal Chamber of Mines vereinigten Gruben im April ds. Jz. 543361 Unzen (im Vormonat 553440 Unzen) im Werte von 2308050 £ (2350865 £) und die der Außenbezirke 22471 Unzen (21461 Unzen im Werte von 95450 £ (91157 £). Die Zahl der den Gruben zugeteilten eingeborenen Arbeiter betrug 10290, dagegen schieden 9159 aus, so daß einschließlich der Robinson-Gruppe 130991 Arbeiter beschäftigt waren. Für die in der Chamber of Mines vereinigten Gruben sowie die der Außenbezirke stellte sich die Goldausbeute in den einzelnen Monaten der drei letzten Jahre insgesamt wie folgt:

Table with 4 columns: Monat, 1906 Unzen, 1906 £, 1907 Unzen, 1907 £, 1908 Unzen, 1908 £. Rows include months from January to December and a total row.

Die Zudereinfuhr von British-Ostafrika war, nach einem deutschen Konsularbericht, in den Fiskal-jahren 1905/06 1906/07 ungefahr gleich, nämlich ca. 17.500 £, und betrug gegen 1904 um 3000 £ mehr. Der Anteil Rußlands ist von 6100 £ im Jahre 1905

auf 600 £ im Jahre 1906 gesunken, augenscheinlich infolge des Krieges mit Japan und der Revolution. Den Platz hat Deutschland eingenommen, dessen Einfuhr von 4400 £ im Jahre 1905 auf 10.400 £ im Jahre 1906 gestiegen ist. Osterreich war im Jahre 1905/06 mit 4300 £, im Jahre 1906/07 mit 4100 £ beteiligt.

Wirtschaftliche Verhältnisse in der Kapkolonie. Der Handelsverkehr der Kapkolonien wies in den ersten zwei Monaten laufenden Jahres, keine Zeichen von Besserung auf. Die Geschäftslage gilt im allgemeinen noch immer als höchst ungünstig. Der Abzug so vieler Elemente des besseren Mittelstandes, welche sich nach anderen Ländern gewandt haben, und die mit der wirtschaftlichen Depression im Zusammenhang stehenden verschlechterten Erwerbsverhältnisse, haben den Konsum wesentlich reduziert. Die mittleren Kaufleute klagen über die Flaubeit des Geschäftes, und der Großhändler beschränkt seine Einkäufe auf den strikten Bedarf. Unter solchen Verhältnissen können wesentliche Veränderungen im bisherigen ungünstigen Stande des Handelsverkehrs der Kapkolonie nicht gemeldet werden. Die letzten Anzeiger über die überseeische Einfuhr zeigen zwar in einzelnen Warengruppen kleine Erhöhungen, die aber mehr oder weniger nur mit den üblichen Saisonankäufen in Verbindung stehen und für die allgemeine Signatur des Marktes von keiner nennenswerten Bedeutung sind. Die Januareinfuhr (pro Februar ist die Statistik noch nicht vorliegend) stellte sich in den Hauptwarengruppen (in Pfund Sterling) folgendermaßen: Lebende Tiere 2346, Nahrungs- und Genussmittel, Getränke u. dgl. 323.608, Rohwaren und Rohprodukte 132.982, Industrieartikel 783.831, überseeische Einfuhr per Post 28.806, zusammen 1.271.573.

Durch die allgemein ungünstigen geschäftlichen Verhältnisse wurde natürlich auch der Arbeitsmarkt in Mitleidenschaft gezogen. Angebot und Nachfrage stehen noch immer außer jedem Verhältnis, und die Zahl der Beschäftigungslosen ist nach wie vor groß. Nach Grobschmiedern, Kupferschmiedern, Arbeitern der elektrischen Branche und Schuhmachern bestand etwas bessere Begehr. In einer Sitzung des Kapstädter Stadtrates wurde beschlossen, die verschiedenen Municipaldepartements zu ermächtigen, für gute Arbeiter einen Tagelohn von 4 sh. 6 d auszuwerfen. Dieser Lohn ist ihm Vergleich zu den Teuerungsverhältnissen der Kolonie äußerst gering, und es darf als ein Zeichen der Zeit gelten, daß sich selbst gute Arbeiter, die noch vor wenigen Jahren zumindest einen dreimal so hohen Lohn verdienten, zufrieden geben, unter diesen Bedingungen Beschäftigung zu erhalten. Ubrigens werden bei Arbeiten der Gemeinde in erster Linie nur englische Arbeiter berücksichtigt. Angesichts des Umstandes, daß sich viele Arbeiter nach Johannesburg begeben in der Meinung, dort leichter Arbeit zu finden, wurde abermals eine Warnung erlassen, dahin lautend, daß das Angebot die Nachfrage weitaus übersteigt und daß sohin für neuankommende Arbeiter nur eine ganz beschränkte Möglichkeit besteht, Beschäftigung zu erhalten.

Handelsverhältnisse im Transvaal. Der Handel des Transvaal und der Orange River Colony, wie jener ganz Südafrikas, hatte auch in den letzten Monaten des Jahres 1907, worüber bereits handelsstatistische Nachrichten vorliegen, nur Abnahmen zu verzeichnen, indem naturgemäß die Ausfuhr aus dem Transvaal, welche zum größten Teil aus Rohgold besteht, nicht als Handelsverkehr angesehen werden kann. Es ist auch kaum zu erwarten, daß der Handel der beiden Inlandkolonien in der nächsten Zeit große Fortschritte machen werde. Die Personalverminderung fast aller größeren Miner- und Geschäftshäuser und das allgemein gewordene Bedürfnis, sich einzuschränken und die Haushalts- und persönlichen Ausgaben zu verringern, müssen auch fernhin auf die Einfuhrziffern, namentlich von Luxusartikeln, nachteilig einwirken. Noch immer ist der Prozeß der Ausmerzungen von kleineren und nicht lebensfähigen Firmen nicht abgeschlossen; europäischen Firmen muß es nach wie vor dringend empfohlen werden, bei Gewährung von Krediten große Vorsicht anzuwenden und mangels anderer verlässlicher Auskünfte sich vorerst an ihre Konsularvertretung in Johannesburg zu wenden. Auch hinsichtlich der Einfuhr neuer Artikel und neuer Vertretungen wird Vorsicht und Geduld notwendig sein. Johannesburg Firmen sind zumeist reichlich mit Vertretungen versehen und fühlen sich angesichts der herrschenden Depression nicht berechtigt, Ausgaben für die Ankündigung und Einfuhr neuer Artikel zu machen. Die Entsendung von Kollektivreisenden wäre vielleicht das beste Mittel, um das gewünschte Ziel zu erreichen.

Der deutsche Außenhandel in Baumwolle und Baumwollwaren. Die Zufuhr von roher Baumwolle und Abfällen hat im März gegen den Vormonat in geringererem Maße als im Vorjahre abgenommen, ebenso die Ausfuhr, die für Abfälle sogar eine Zunahme aufweist. Auch ist der Auslandsverkehr in Garnen und Gespinnstwaren schwächer geworden, nur in Garnen ist etwas mehr zum Versand gekommen. Nach dem letzten Handelsausweis berechnen sich die mit dem Auslande ausgetauschten Mengen der einzelnen Warengruppen für den Berichtsmonat und das erste Vierteljahr in Doppelzentnern wie folgt:

Table with 6 columns: Einfuhr, Ausfuhr, Einfuhrüberschuß. Rows include years 1907 and 1908 for various categories like Baumwolle, Abfälle, etc.

War die Rohstoffzufuhr im vorjährigen März gegen Februar um 140254dz oder 22%, die Ausfuhr um 6702dz oder 10% und die in Verbrauch genommene Menge daher um 133552dz oder 24% zurückgegangen, so hat die Zufuhr im Berichtsmonat nur um 63191dz oder 11%, der Versand nur um 1613dz oder 2% und die verfügbare Verbrauchsmenge mithin nur um 61578dz oder 12%, also nur um halb soviel nachgelassen. Die Monatszahlen sind in diesem Jahre überall größer als im Vorjahre. Dagegen bleibt die Gesamtzufuhr in dem vergangenen Vierteljahr infolge des Ausfalls bei der indischen Baumwolle noch um 36706dz gegen das Vorjahr zurück, und da die Ausfuhr um 11501dz höher war, sind bis jetzt in diesem Jahre 48207dz weniger für den Verbrauch verfügbar gewesen. Unter der März Zufuhr waren 474142dz Rohbaumwolle und 46994dz Abfälle, d. h. gegen das Vorjahr 36097dz mehr Baumwolle und 2078dz weniger Abfälle. An amerikanischer Baumwolle, die bedeutend im Preise zurückgegangen ist, und zwar bei Widdling Upland in Bremen von 119,11% auf 113,08% und bei Neu-Dracans in Hamburg von 119,55% auf 113,25% im Monatsmittel, sind 373641dz gegen 459742dz im Februar und 316342dz im März vorigen Jahres hereingekommen. Die Zufuhr von ägyptischer Baumwolle war mit nur 23300dz um 21560dz gegen Februar und um 22870dz gegen das Vorjahr niedriger. Eine Steigerung auf 73087dz (gegen 28285dz im Februar und 70957dz im März vorigen Jahres) zeigt trotz der schlechten Ernte die indische Baumwolle, die in der Regel erst im Frühjahr auf dem deutschen Markt erscheint und deren Durchschnittspreis sich gegen Februar um 1,20% auf 79,80% ermäßigt hat. Im ganzen sind bis Ende März 1343131dz (1275684dz i. V.) amerikanische, 105744dz (131016dz) ägyptische und 130040dz (209687dz) indische Baumwolle in das deutsche Gebiet getreten. Von der im Inlande vorhandenen Baumwolle sind 41687dz (gegen 46809dz im Februar und 3395dz im März vorigen Jahres) im Berichtsmonat und 125437dz (gegen 107772dz i. V.) im Vierteljahr wieder nach dem Auslande gegangen. An Baumwollabfällen gingen überhaupt 65279dz (gegen 71443dz i. V.), also weniger aus. Den inländischen Spinnereien standen daher in diesem Jahre 1474031dz (1520863dz) Rohbaumwolle und 64757dz (66132dz) Abfälle zur Verfügung. Die Lieferungen von ausländischen Garnen haben sich von 33780dz (im Februar) auf 29797 dz oder um 3983dz, d. h. 12% verringert. Gegen den März 1907 ergibt sich noch ein Mehr von 3302dz, und da auch in den beiden ersten Monaten noch wesentlich mehr Garne eingeführt worden sind, übertrifft die diesjährige Garnzufuhr mit 98748dz die vorjährige (71986dz) noch um 26762dz oder 37%. Hier von sollen in diesem Jahre 3686dz (3781dz) nach Veredelung wieder ausgeführt werden; es sind daher 95062dz (gegen 68205dz i. V.) zur Verfertigung gekommen und damit in den inländischen Verbrauch übergegangen. Bei der Ausfuhr liegt eine Zunahme von 9381dz (im Februar) auf 10245dz, d. h. von 864dz oder 9% vor. Für das ganze Vierteljahr ist der Versand aber noch um 2681dz geringer als im Vorjahr. Der gesamte Einfuhrüberschuß stellt sich danach auf 69377dz (gegen 39934dz) d. h. um 29443dz oder 74% höher als im ersten Vierteljahr 1907. Dem ungünstigen Verlauf des Außenhandels in Garnen schließt sich eine merkliche Abschwächung des Handels in Gespinnstwaren an. Der Absatz nach dem Ausland hat sich von 46038dz (im Februar) auf 42972dz oder um 3066dz oder 7% ermäßigt und ist um 5971dz oder 12% geringer als im März 1907. Bis Ende des Berichtsmonats sind 131037dz oder 10428 dz d. h. 7% weniger als im Vorjahr an das Ausland abgegeben worden. Die Zufuhr an Gespinnstwaren (7998dz) ist zwar sowohl gegen Februar (10907dz) als auch gegen März vorigen Jahres (8585dz) zurückgeblieben, die Gesamteinfuhr für die drei Monate ergibt aber mit 29176dz im Vergleich zum Vorjahr noch eine Steigerung um 3869dz oder 15%. Dabei hat die zur Veredelung und spätem Wiederausfuhr bezogene Menge mit 10003dz gegen das Vorjahr (10434dz) noch um 431dz nachgelassen, folglich sind 19173dz gegen 14873dz, d. h. 4300dz oder 29% mehr durch Verfertigung in den freien Verkehr getreten. Der Ausfuhrüberschuß berechnet sich für das Vierteljahr auf 101061dz oder um 14297dz d. h. um 12% niedriger als für den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nach der Wertberechnung beläuft sich die Zufuhr (im Vergleich zum Vorjahr) für Rohstoffe auf 192575000 £ (196220000 £), für Garne auf 33540000 £ (29254000 £) und für Gespinnstwaren auf 15863000 £ (14712000 £), dagegen die Ausfuhr für Rohstoffe auf 19179000 £ (17597000 £) für Garne auf 8888000 £ (9830000 £) und für Gespinnstwaren auf 109569000 £. Der Gesamteinfuhr für alle Waren im Betrage von 241978000 £ steht somit eine Gesamtausfuhr im Betrage von 137636000 £ (135154000 £) gegenüber.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

als alleinige
Vertreter
unter
billigster
Zerrechnung

Export Fenster und Türen

aller Art liefern preiswert

Witt & Meyer, Hamburg — Wandsbek.

Neu angekommen in dem

Cigarrenhaus P. Keller
Daressalam

Kyriazi, Neptune, Apis
Garbaty-Cigaretten
Bostanjoglo Moskau
Dimitrino etc. etc.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Admiral“	Capt. Doherr	3. Juli 1908.
„Khalif“	„ Pens	16. Juli 1908.
„Bürgermeister“	„ Fiedler	24. Juli 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kanzler“	Capt. Michelsen	27. Juni 1908.
„Kaiser“	„ Pohlenz	3. Juli 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“	Capt. Meyer	11. Juli 1908.
„Prinzregent“	„ Gauhe	1. Aug. 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Max Brock“	Capt. Fastert	2. Juli 1908.
„Windhuk“	„ Meyer	12. Juli 1908.
„Prinzregent“	„ Gauhe	2. Aug. 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kaiser“	Capt. Pohlenz	12. Juli 1908.
„Reichstag“	„ Jacobsen	2. August 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Kanzler“	Capt. Michelsen	28. Juni 1908.
„Admiral“	„ Doherr	4. Juli 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Erste u. älteste Schlachtereie am Orte.



roher und gekochter Schinken
grobe und feine Mettwurst
Hamburger Rauchfleisch
geräucherter Speck.

Auch haben wir von jetzt ab auf Lager:
Sauerkohl in Fässern wieder frisch eingetroffen
Salzgurken in Fässern

Knackwurst warm, täglich von 5-7 Uhr abends.



Voll- und Fetheringe
feinste Tafelsülze
Schweizer-, Holländer- u. Tilsiter-Käse

Neu eingeführt:

reines Flomen-Schmalz in Dosen von 4 Pfd. an;
Verkauf auch pfundweise,
gesalzenes Ochsenfleisch,
auch ger. Ochsenfleisch in jeder Quantität.

Sailer & Thomas.

Schwämme

in verschiedenen Grössen und Preislagen.

Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien No. 2.

Buch über die Ehe

m. 39 anatom. Abb. jezt 1 Mt.
Liebe u. Ehe ohne Kinder III. 1 Mt. 50 Pf.
Physiologie der Liebe v. Mantegazza
1 Mt. 50 Pf.
Alle drei Bände zusammen für 3 Mt.
per Nachnahme 50 Pf. mehr. Kataloge gratis.
Rich. Berndt, Breslau 2/O. Z.
Versand.-Buchhandlung.

Zu vermieten
die beiden

Asbesthäuser

in Gerezani.

Näheres bei der D. O. A. G